

JEANNE-NORA ANDRIKOPOULOU-STRACK,  
PETER ENZENBERGER, KLAUS FRANK,  
CHRISTOPH KELLER und NICOLE KLÄN

## Eine frühromische Siedlung in Jüchen-Neuholz

### Überlegungen zur Siedlungskontinuität in der Lößbörde

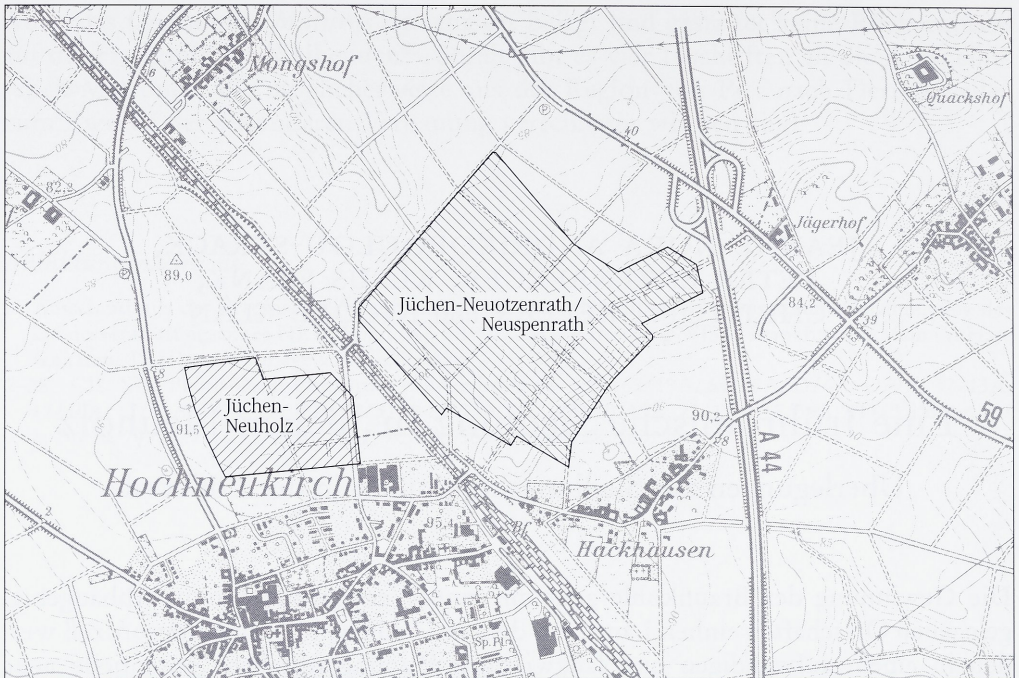
Die Gewinnung der Braunkohle geht mit einer Verlagerung der im Abbaugbiet gelegenen Ortschaften einher. Lange vor dem tatsächlichen Umsiedlungsprozeß werden in einem aufwendigen und langwierigen Planungsverfahren potentielle neue Standorte ins Auge gefaßt und hinsichtlich ihrer Eignung überprüft. Im Zuge der Planungen für den Braunkohlentagebau Garzweiler II wurden in den 1990er Jahren auch neue Standorte für die Ortschaften Holz, Otzenrath und Spenrath gesucht<sup>1</sup>. In die engere Auswahl gelangten dabei landwirtschaftlich genutzte Flächen nördlich Hochneukirch und Hackhausen in der Gemeinde Jüchen, Kr. Neuss (Abb. 1).

Im Bereich des projektierten Umsiedlungsstandortes Neuholz, nördlich des Ortsteiles Hochneukirch, bestand nach einer Fundmeldung von H. W. Gerresheim eine römische Siedlungsstelle des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 2). Die geplante Umwandlung der bis dahin landwirtschaftlich genutzten Flächen in Bauland und die damit verbundenen Bodeneingriffe hätten den unkontrollierten Verlust des Bodendenkmals zur Folge. Um Lage, Ausdehnung und Erhaltung archäologischer Plätze zu bestimmen und die Belange des Denkmalschutzes im Planungsverfahren wahren zu können, führte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege 1994 ein umfangreiches Prospektionsprogramm<sup>2</sup> durch (PR 1994/0120)<sup>3</sup>. Die Begehung und Kartierung der eingemessenen römischen Funde konnten die vorliegende Fundmeldung bestätigen. Es zeigte sich aber, daß der erfaßte römische Platz, vermutlich eine Villa rustica, mit 5,1 ha wesentlich größer war, als ursprünglich von H. W. Gerresheim angenom-

<sup>1</sup> Braunkohleplan Garzweiler II – Umsiedlung Otzenrath, Spenrath, Holz.

<sup>2</sup> Die Prospektionsmaßnahme erfaßte außer den Flächen des Umsiedlungsstandortes Neuholz insgesamt ein nördlich der Ortslagen Hackhausen und Hochneukirch zwischen A 44 im Osten und L 19 im Westen gelegenes Areal von ca. 70 ha, das für die Umsiedlung weiterer Ortschaften benötigt werden wird. Zu den Ergebnissen der Prospektionsmaßnahme vgl. J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK / R. GERLACH / J. J. WIPPERN, Archäologische Prospektion im Bereich der geplanten Umsiedlungsstandorte für Holz, Otzenrath und Spenrath in Jüchen, Kr. Neuss. Maschinenschriftlicher Bericht (1995) 1 ff.

<sup>3</sup> Die in Klammern angegebenen Prospektionsnummern (z. B. PR 199 1997 / 0123) sollen die Übersicht unter den einzelnen Maßnahmen erleichtern. Es sind die internen Nummern, unter denen die Untersuchungen verwaltet werden.



1 Lage der der Umsiedlungsstandorte Neuholz und Neuotzenrath/Neuspenrath in der Gemeinde Jüchen (Stand 1997). – Maßstab 1 : 24 500.

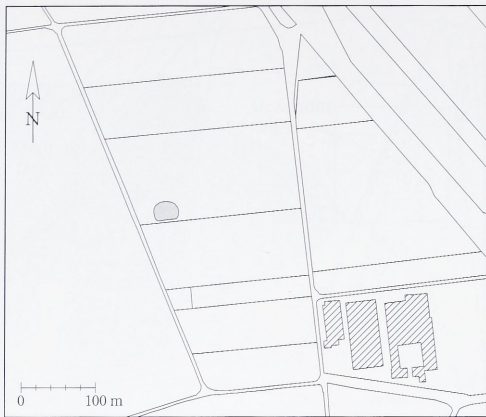
men (Abb.2–3). Der römische Siedlungsplatz überschneidete sich mit dem zentralen Bereich des geplanten Umsiedlungsstandortes Neuholz. Die aus bodendenkmalpflegerischer Sicht wünschenswerte Erhaltung im Boden und Aussparung der Flächen aus der Überbauung stellte die Realisierung der Planung in Frage. Daher wurde die bauvorgreifende Ausgrabung und somit planmäßige Beseitigung des Bodendenkmals zugunsten der Schaffung neuer Siedlungsflächen beschlossen.

Vom Mai bis zum Dezember 1997 führte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege eine Ausgrabung auf den zugänglichen Flächen der römischen Siedlungsstelle (PR 1997/0123) durch (Abb.4)<sup>4</sup>. Die Untersuchung deckte große Bereiche des zentralen Areals einer römischen Villa rustica auf, die im 1. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde und als Siedlungsplatz zumindest bis zum späten 4. Jahrhundert n. Chr. bestanden hat. Einzelne Funde belegten Siedlungsaktivitäten, die in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf dem Hofareal stattgefunden hatten<sup>5</sup>. Am östlichen Rand der Grabungsfläche wurden unerwartet zahlreiche eisenzeitliche Siedlungsbefunde entdeckt (Abb.5)<sup>6</sup>. Mit gezielt angelegten Sondagen wurde der Versuch unter-

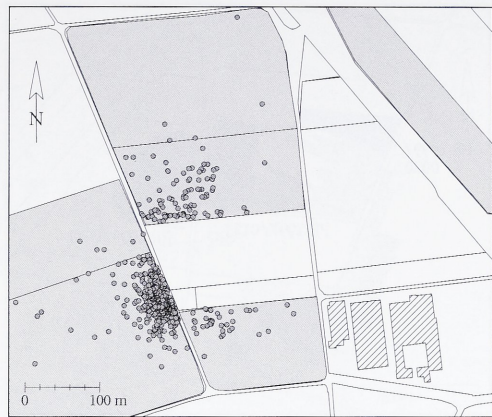
<sup>4</sup> Die Ausgrabung wurde im Auftrag der Gemeinde Jüchen mit finanzieller Unterstützung des damaligen Ministeriums für Stadtentwicklung und Verkehr NRW, der Rheinbraun AG und der Gemeinde Jüchen durchgeführt. Die Projektleitung oblag Ch. Keller M. A.

<sup>5</sup> CH. KELLER, Archäologische Untersuchung im Bereich des geplanten Umsiedlungsstandortes Jüchen-Neuholz. Maschinenschriftlicher Bericht (1998).

<sup>6</sup> Ebd. 21 ff.



■ Ausdehnung des Fundplatzes nach H. Gerresheim



• römische Funde    ■ begangene Flächen 1994

2 Jüchen-Neuholz, römische Trümmerstelle. – Maßstab 1:10 000.

3 Jüchen-Neuholz, römische Trümmerstelle. Verteilung der bei der Begehung festgestellten römischen Funde. – Maßstab 1:10 000.

nommen, die west-östliche Ausdehnung der eisenzeitlichen Siedlung zu erfassen. Da eine Grenze des Platzes nicht erreicht wurde, führte die Abteilung Prospektion im Herbst 1997 eine weitere Begehung auf den östlich des Grabungsareals gelegenen Parzellen durch (PR 1997/0241). 187 eisenzeitliche Keramikfragmente, von denen einige in die Spätlatènezeit datieren, gaben die Lage einer Siedlung an (Abb. 5). Die enge zeitliche und räumliche Nähe zu dem westlich angrenzenden römischen Landgut ließ die für das Rheinland bislang nicht eindeutig gelungene Beantwortung der Frage nach einer kontinuierlichen Siedlungsentwicklung aus der Eisenzeit in die römische Periode hinein möglich erscheinen.

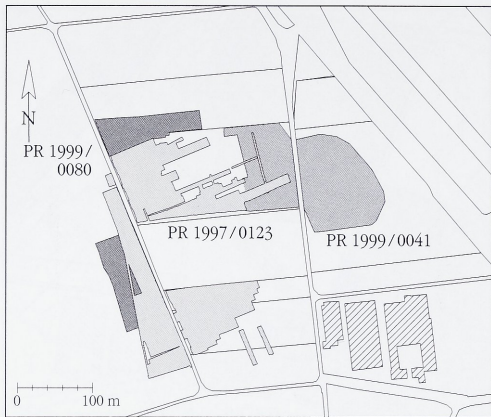
Aufgrund der möglichen Bedeutung des Prospektionsergebnisses für die Forschung wurde entschieden, den eisenzeitlichen Platz ebenfalls vollflächig vor einer baulichen Entwicklung der Flächen zu untersuchen<sup>7</sup>. Im Frühjahr und Sommer 1999 wurde das ca. 2,5 ha große Areal der mittel- bis spätlatènezeitlichen Siedlung ausgegraben<sup>8</sup>. Der erhoffte Beweis für die angenommene Siedlungskontinuität konnte in diesem Bereich nicht erbracht werden.

Parallel zu der drittfinanzierten Maßnahme auf dem eisenzeitlichen Platz führte die Abteilung Prospektion ergänzende Untersuchungen am westlichen und nördlichen Rand des römischen Villenareals durch (PR 1999/0080) (Abb. 4)<sup>9</sup>. Ziel dieser klein-

<sup>7</sup> Zu der Notwendigkeit, die gesamten Flächen spätlatènezeitlicher Siedlungen auszugraben: A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lößböden. Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet. BAR Internat. Ser. 467 (1989) 188.

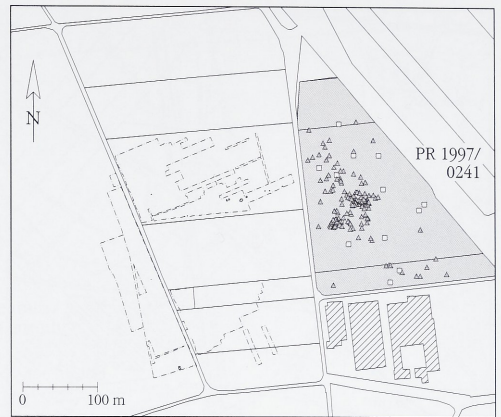
<sup>8</sup> Die finanziellen Mittel für die Ausgrabung stellten auch in diesem Fall das damalige Ministerium für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW, die Rheinbraun AG sowie die Gemeinde Jüchen bereit. Die Projektleitung oblag P. Enzenberger M. A.

<sup>9</sup> Die Untersuchung wurde in diesem Fall mit Mitteln des Landschaftsverbandes Rheinland und des damaligen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW durchgeführt. Die Projektleitung oblag N. Klän M. A.



1997 römische Villa
  1999 eisenzeitliche Siedlung
  1999 früh Römerzeitliche Siedlung

4 Jüchen-Neuholz, Lage des früh Römerzeitlichen Siedlungsplatzes (PR 1997/0123). – Maßstab 1:10 000.



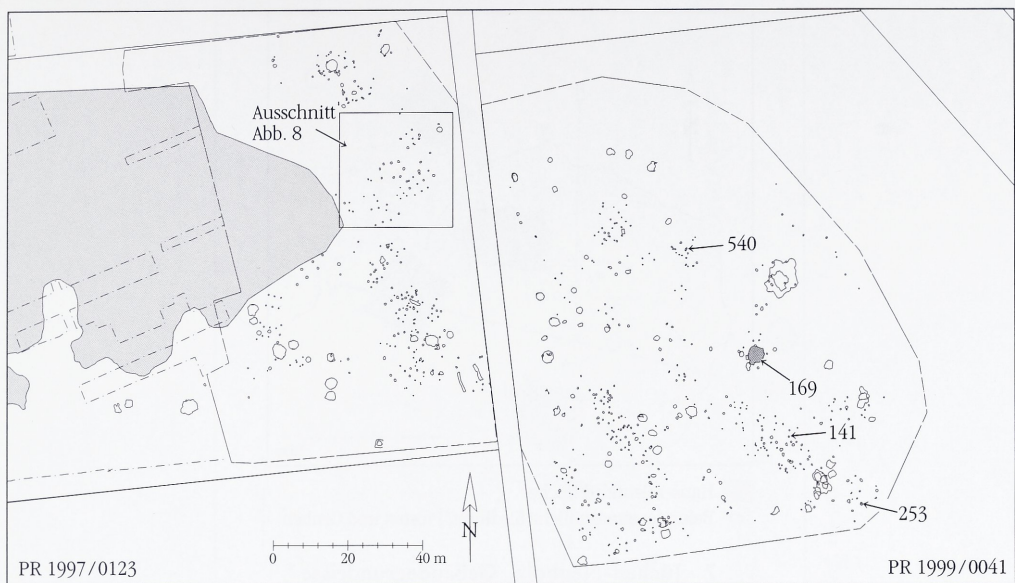
neolithisch-metallzeitliche Funde
  begangene Fläche 1997
  eisenzeitl. Befunde/Grabungung
  Grabungsfläche

5 Jüchen-Neuholz, Lage der eisenzeitlichen Befunde und Funde (Untersuchungsstand 1997, PR 1997/0241). – Maßstab 1:10 000.

räumigen Grabungen war es, einen bei der Kampagne von 1997 entdeckten mittelalterlichen Hof im Norden in seiner ganzen Ausdehnung zu erfassen sowie die Anwesenheit früh Römerzeitlicher Befunde im Westen der vormaligen Grabungsfläche zu überprüfen<sup>10</sup>. Anders als erwartet wurde in den Flächen am nördlichen Rand der Ausgrabung von 1997 nicht der Rest des mittelalterlichen Siedlungsplatzes, sondern Spuren einer Siedlung aus der Frühzeit der römischen Landnahme freigelegt. Im vorliegenden Artikel werden diese Befunde und Funde vollständig vorgelegt. Zur besseren Einordnung dieses Fundplatzes werden sowohl die eisenzeitliche Siedlung als auch die römische Villa in knapper Form vorgestellt. Die neuen Ergebnisse können künftig zur Lokalisierung von Siedlungsstellen aus der Übergangszeit um Christi Geburt sowie zur Kontinuität um die Zeitenwende beitragen<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> Da diese Befunde für die im Rahmen dieses Artikels betrachtete Fragestellung nicht relevant sind, wird hier nicht näher darauf eingegangen.

<sup>11</sup> Der vorliegende Artikel wurde unmittelbar nach Abschluß der Geländearbeiten verfaßt. Ziel ist es, das Fundmaterial all denen zugänglich zu machen, die sich mit dem Thema der Kontinuität zwischen Spätlatènezeit und römischer Zeit im Rheinland befassen. Eine abgerundete und abschließende Darstellung der Problematik war nicht beabsichtigt und in der Kürze der Zeit auch nicht möglich. – U. Ullrich-Wick, F. Geuenich und J. Klaus nahmen die Eingabe der Daten in das geographische Informationssystem MapInfo vor und erstellten die digitalen Pläne, sowie die Abbildungsvorlagen. S. Mentzel leistete die digitale Bildbearbeitung der Grabungsbefunde. U. Ullrich-Wick nahm die Umzeichnung der Befunde vor. Die Zeichnungen der Funde der Ausgrabung des eisenzeitlichen Platzes (PR 1999/0041) fertigte S. Stahn, die Zeichnungen der Funde der früh Römerzeitlichen Siedlung (PR 1999/0080) sowie ausgewählter römischer Gefäße aus der Untersuchung von 1997 (PR 1997/123) L. Velling an. – Ch. Wohlfarth leistete tatkräftige Unterstützung bei der Bestimmung der eisenzeitlichen Funde. – Die zügige Vorlage der Grabungsergebnisse wurde nur durch die intensive Mitarbeit der in der Abteilung Prospektion des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege tätigen Studenten möglich. Allen beteiligten danken wir an dieser Stelle ausdrücklich.



● Grubenhaus ○ Grabungsbefunde ■ neuezeitliche Störung Grabungs-/Schnittgrenzen: □ 1997 □ 1999

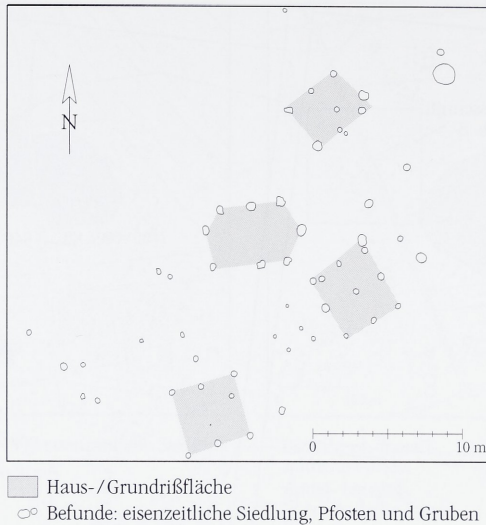
6 Jüchen-Neuholz, jüngereisenzeitlicher Siedlungsplatz (Untersuchungsstand 1999). – Maßstab 1:2000.

#### DER JÜNGEREISENZEITLICHE SIEDLUNGSPLATZ IN JÜCHEN-NEUHOLZ

Erste Hinweise auf dieses Siedlungsareal (PR1999/0041) hatten Suchschnitte der Grabung im Jahr 1997 erbracht (Abb.5). Das Fundmaterial der Begehung 1997 auf den östlich der Grabung gelegenen Parzellen ließ eine Ansiedlung der Mittel- bis Spätlatènezeit in diesem Areal erwarten. Die archäologischen Feldarbeiten nahmen einen Zeitraum von fünf Monaten in Anspruch und endeten im August 1999. Dabei wurde der etwa 25 000 m<sup>2</sup> große eisenzeitliche Siedlungsplatz untersucht. Die Befunde traten bereits unmittelbar unterhalb der humosen Deckschicht auf und waren durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung zu Teilen stark in Mitleidenschaft gezogen worden<sup>12</sup>. Trotz dieser Beeinträchtigungen gelang es, weite Teile der Siedlung zu erfassen (Abb.6). Es deutet sich an, daß es sich um eine mehrphasige Siedlung der mittleren bis späten Latènezeit handelt. Die Gebäude sind, soweit sie in diesem frühen Zustand der Bearbeitung überhaupt erkannt werden können, zumeist als einschiffige, ebenerdige Pfostenbauten mit einer Länge zwischen 6,50 m und maximal 9 m sowie einer mittleren Breite von ungefähr 3,50 m zu erkennen (Abb.7)<sup>13</sup>. Neben Gebäuden des Sechs-Pfosten-Schemas treten auch solche mit vorgestellten Firstpfosten auf. Zudem gibt es Hinweise für die Existenz von rechteckigen Bauten

<sup>12</sup> Zu der Erhaltungsproblematik bei eisenzeitlichen Pfosten vgl. SIMONS (Anm.7) 105.

<sup>13</sup> Zu den bislang festgestellten Grundrißformen spätlatènezeitlicher Bauten in Eschweiler H.-E. JOACHIM, Jüngerlatènezeitliche Siedlungen bei Eschweiler, Kr. Aachen. Bonner Jahrb. 180, 1980, 355 ff., bes. 359 ff.; 371 f.; DERS., Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im rheinischen Raum. Offa 39, 1982, 155 ff. Zu der Systematik metallzeitlicher Bauten SIMONS (Anm.7) 107 f.



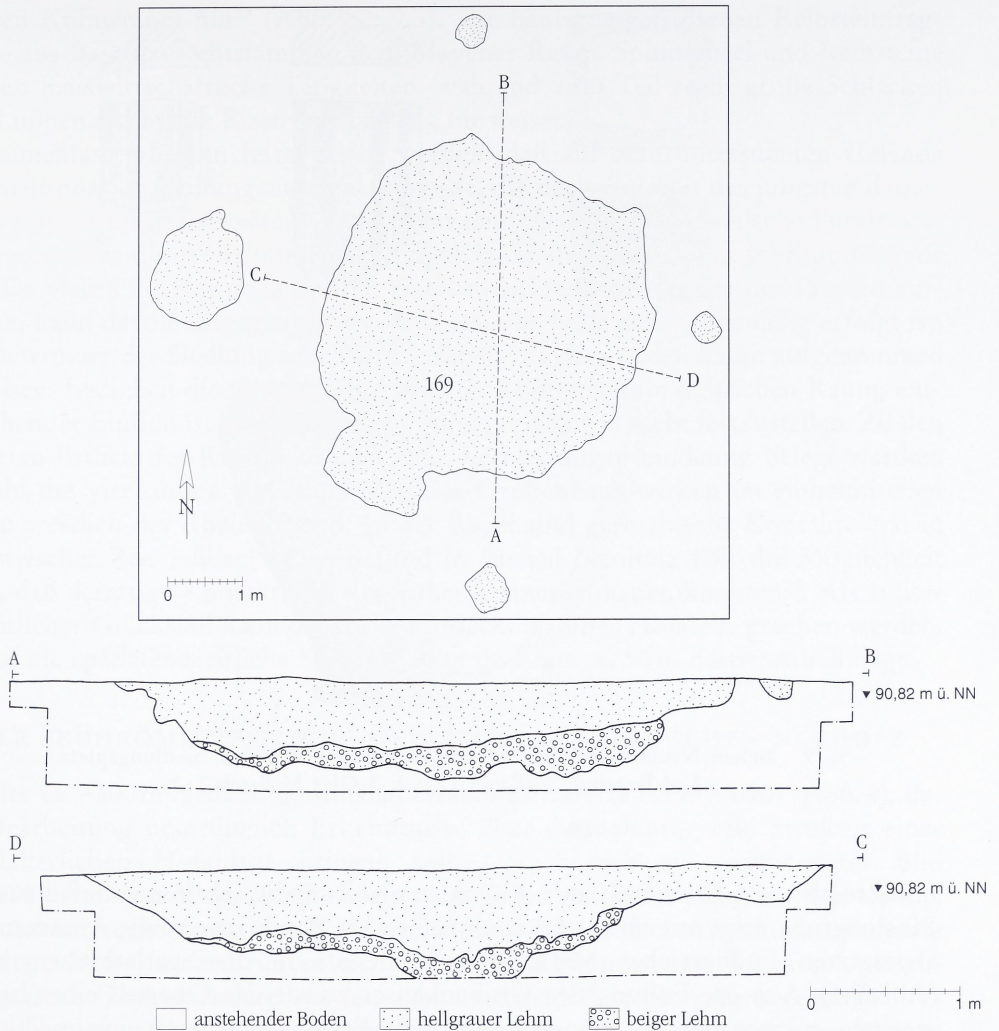
7 Jüchen-Neuholz, Gebäudegrundrisse  
auf dem jüngereisenzeitlichen Siedlungsplatz. – Maßstab 1:500.

mit vier bis fünf axial stehenden Pfostenpaaren, die eine Länge bis zu 9 m erreichen. Diese können aufgrund ihrer Größe und Form als Wohnhäuser oder Stallungen interpretiert werden. Bauten mit drei Pfostenreihen, die axial zueinander stehen, weisen Längen von zwischen 7,50 m und 9 m auf. Hier kann von einer Zweischiffigkeit ausgegangen werden. Kleine Bauten mit vier Pfosten und einem nahezu quadratischen Grundriß, deren Kantenlängen bis zu 2,50 m erreichen, sind eher als Speicher zu deuten<sup>14</sup>. Die Hausgrundrisse gleichen den bekannten rheinischen Formen, vereinzelt treten auch längere Gebäude auf.

Lediglich ein Komplex kann als Grubenhaus (Befund 169) angesprochen werden (Abb. 8). Das Gebäude besaß einen nahezu quadratischen Grundriß mit einer Kantenlänge von ungefähr  $4,20 \times 4,20$  m. Im Süden lief die Oberfläche in eine rechteckige Anschlußverfärbung aus, die als SchwemmhORIZONT zu interpretieren ist. Das Nordprofil zeigt eine flache Grube, deren Sohle muldenförmig zur Mitte hin abfällt; im Westprofil hingegen verläuft die Sohle horizontal. Beide Befundunterkanten weisen eine Auswaschungszone mit Ausfällungen auf. In einem Abstand von 0,5 m bis maximal 1,1 m außerhalb der eingetieften Grube lagen an der Stelle der vormaligen Gebäudedecken drei Pfostengruben und eine ovale Grube paarig axial um diese angeordnet. Sie sind dem Grubenhaus zuzuordnen und weisen dieses als einen Vier-Pfosten-Bau aus.

Die Siedlung entwickelte sich von Südost nach Nordwest, die älteren Siedlungsteile liegen im Südosten. Die meisten Bauten innerhalb des Platzes weisen eine Ausrichtung von Nordwest nach Südost auf. Bereits während der Untersuchung konnten allerdings Bauabfolgen sowie ein Wechsel in der Ausrichtung einiger Gebäude fest-

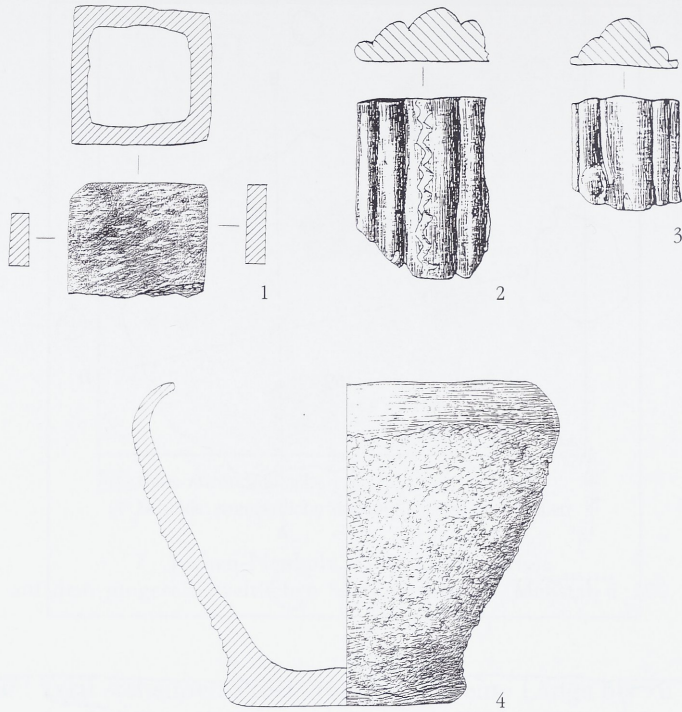
<sup>14</sup> H.-E. JOACHIM, Jüngerlatènezeitliche Siedlungen bei Eschweiler, Kr. Aachen. Bonner Jahrb. 180, 1980, 359.



8 Jüchen-Neuholz, Grubenhaus auf dem jüngereisenzeitlichen Siedlungsplatz. – Planum Maßstab 1:100, Profile Maßstab 1:50.

gestellt werden. Um einige Pfostenkonzentrationen befanden sich Siedlungsgruben unterschiedlicher funktionaler Zuordnung. Eine Häufung von Gruben war jedoch an der Peripherie der Siedlung anzutreffen. Diese reichten zum Teil über 2 m tief unterhalb der heutigen Geländeoberfläche. Freigelegt wurden Materialentnahme-, Vorrats- sowie Arbeitsgruben. Die Ansiedlung wies weder eine Umhegung noch eine Einfriedung oder gar einen Wallgraben auf. Sie war unbefestigt. Darüber hinaus konnten im gesamten Untersuchungsareal keine Brunnen festgestellt werden. Diese müssen auf den umliegenden, noch nicht untersuchten Parzellen vermutet werden, da im Siedlungsumfeld Oberflächengewässer fehlen.

Aus nahezu allen archäologischen Befunden konnte Siedlungsmaterial, vorrangig Keramik, geborgen werden. Das Fundmaterial läßt eine zeitliche Zuordnung in die



9 Jüchen-Neuholz, Funde aus dem jüngereisenzeitlichen Siedlungsplatz.  
1, 4 Keramik Maßstab 1:3; 2–3 Glas Maßstab 1:2.

mittlere bis späte Latènezeit zu<sup>15</sup>. Ein nahezu vollständig erhaltenes Gefäß aus einer Pfostengrube zeigt mit einer stärker einziehenden Randpartie sowie Ansätzen eines abgesetzten Fußbereiches Merkmale, die bereits in die Spätlatènezeit weisen (Abb. 9,4). Aus der Füllung des Grubenhauses wurde das Oberteil eines handgemachten, eckigen Gefäßes geborgen (Abb. 9,1). Es handelt sich um eine im linksrheinischen Gebiet selten vertretene Form, die ihren Verbreitungsschwerpunkt eindeutig im germanischen Gebiet zwischen unterer Elbe und rechtem Niederrhein hat<sup>16</sup>. Dieses Gefäß ist insofern von herausragender Bedeutung für den eisenzeitlichen Platz, als es als einziges durch die bekannten Vergleichsbeispiele zeitlich gut einzuordnen ist. Alle bislang datierbaren Vierkantgefäße stammen aus dem Übergangshorizont zwischen später Latène- und frühromischer Zeit<sup>17</sup>. Armreiffragmente aus blauem Glas, teilweise mit gelbem Fadendekor, weisen zum süddeutschen, eher keltisch ge-

<sup>15</sup> Zu der Problematik der zeitlich nicht näher einzugrenzenden Funde in der Spätlatènezeit vgl. SIMONS (Anm. 7) 72 ff.

<sup>16</sup> Zur Verbreitung von vierkantigen Tongefäßen zwischen Elbe und Weser: R. BOCKIUS, Ein ungewöhnliches Tongefäß und weitere bemerkenswerte Funde der Zeit um Christi Geburt aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Wels. Arch. Korrbbl. 20, 1990, 317 ff., bes. 318 Abb. 2,1 aus Leven, Kreis Recklinghausen.

<sup>17</sup> Diese Gefäßformen datieren in den Zeitenwechsel und treten ab der frühen römischen Kaiserzeit auf: BOCKIUS (Anm. 16) 317 ff.



prägten Kulturraum hin<sup>18</sup> (Abb. 9,2; 9,3). Die häufig angetroffenen Reibsteinfragmente aus Basaltlava entstammen dem Mayener Raum. Spinnwirtel und Reibsteine belegen hauswirtschaftliche Tätigkeiten, während zum Teil recht große Schlacken und Luppen auf lokale Eisenverarbeitung hinweisen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß auf dem untersuchten Gelände eine mehrphasige Siedlung aufgedeckt wurde, die nach Ausweis des jüngsten datierbaren Fundes bis in die späte Latènezeit bestand. Das übrige keramische Fundmaterial unterstützt die Annahme eines Aufgabzeitraums im letzten Jahrhundert vor Chr. Da viele Pfostengruben Spuren einer intentionellen Bergung der Pfosten aufweisen, kann davon ausgegangen werden, daß die Auflassung planmäßig erfolgt ist. Die Bewohner der Siedlung scheinen Einflüsse aus dem Süden kaum aufgenommen zu haben. Lediglich die Glasarmreife belegen Kontakte zum keltischen Raum, entsprechender Einfluß ist im keramischen Fundgut dagegen nicht festzustellen. Zu den Gebieten östlich des Rheins können enge Verbindungen eindeutig belegt werden. Sowohl das vierkantige Gefäß als auch das Grubenhaus wirken im einheimischen Milieu westlich des Rheins fremd. In der Regel sind germanische Kontakte erst in augusteischer Zeit faßbar<sup>19</sup>. Der Befund in Jüchen-Neuholz läßt die Möglichkeit offen, daß derartige Kontakte bereits früher bestanden haben könnten<sup>20</sup>. Als außerordentlicher Glücksfall kann daher die Entdeckung einer Hofstelle gesehen werden, die auf die spätlatènezeitliche Siedlung folgt und nur ca. 50 m nordwestlich liegt.

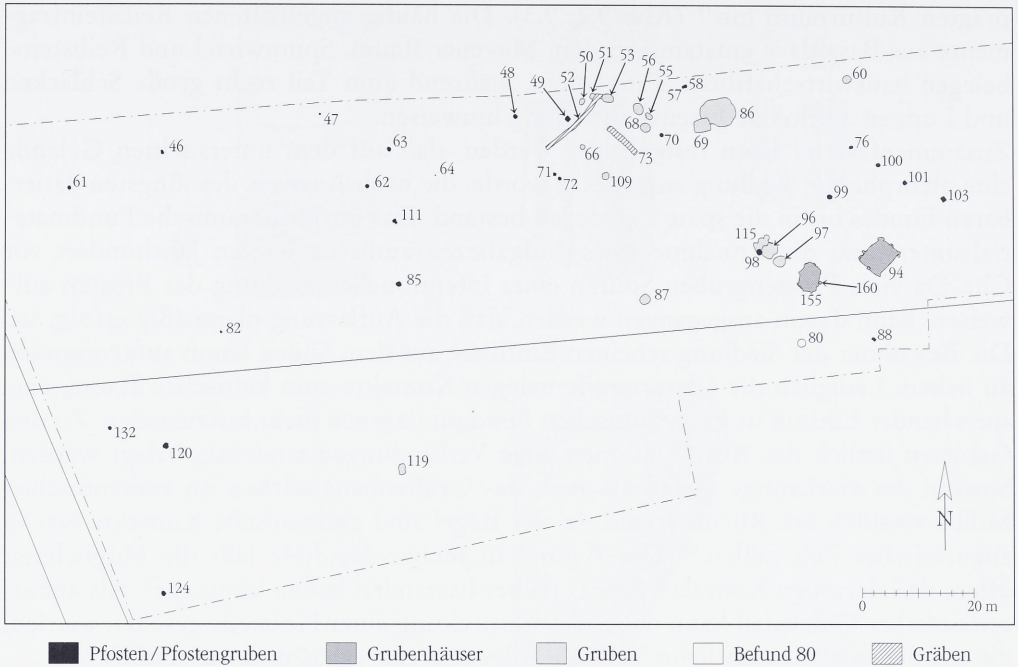
#### DER FRÜHRÖMERZEITLICHE SIEDLUNGSPLATZ IN JÜCHEN-NEUHOLZ

Auf der ca. 4300 m<sup>2</sup> großen nördlichen Grabungsfläche (PR 1999/080) (Abb. 4), deren Bearbeitung ursprünglich Erkenntnisse über Ausdehnung und Struktur einer mittelalterlichen Hofanlage bringen sollte, ergab sich ein unerwartetes Bild (Abb. 10). Auf dem in der Antike leicht nach Osten geneigten Hang wurden vierzig, aufgrund der vorherrschenden Bodenverhältnisse sehr schlecht erkennbare, Befunde freigelegt. Diese konzentrierten sich vorwiegend im mittleren Teil des Untersuchungsareals. Dokumentiert wurden neben neuzeitlichen Mergelgruben auch Pfostengruben, zwei Grabenreste sowie mindestens zwei Grubenhäuser einer kleinen Siedlungsstelle der Zeit um Christi Geburt. Da Siedlungsfunde aus diesem Zeithorizont im Rheinland bislang selten entdeckt wurden, soll im Folgenden dieser Fund-

<sup>18</sup> Die fünfrippigen Armreiffragmente aus Jüchen-Neuholz entsprechen denen von Eschweiler-Laurenzberg; W. E. STÖCKLI, Römer, Kelten und Germanen. Probleme von Kontinuität und Diskontinuität zur Zeit von Caesar und Augustus zwischen Hoehrhein und Rheinmündung. Bonner Jahrb. 193, 1993, 121 ff., bes. Abb. 9.1. – Allerdings erscheinen chronologische Verspätungen zwischen der süddeutschen Zeiteinteilung und den rheinischen Fundorten denkbar. So K. H. LENZ / A. SCHULER, Handgeformte Gefäßkeramik der frühen Römischen Kaiserzeit aus Bornheim-Sechtem, Rhein-Sieg-Kreis. Zum Übergang vom Spätlatène zur Römischen Kaiserzeit im südlichen Niederrheingebiet. Arch. Korrb. 28, 1998, 587 ff., bes. 595.

<sup>19</sup> K. H. LENZ, Germanische Siedlungen der Spätlatènezeit und der römischen Kaiserzeit im rheinischen Braunkohlenrevier. Arch. Inf. 18,2, 1995, 157–162; M. GECHTER, Germanische Reisläufer am Mittel- und Niederrhein. Ebd. 163–167; I. LOCHNER, Besiedlungsspuren um die Zeitenwende in der Niederrheinischen Lößbörde. Eisenzeitliche Siedlungsbefunde und Brandgräber aus frühromischer Zeit in Wellendorf, Kreis Düren (Fundstelle Hambach 503). Ebd. 153–156.

<sup>20</sup> Dieses vermutet auch STÖCKLI (Anm. 18) 133.

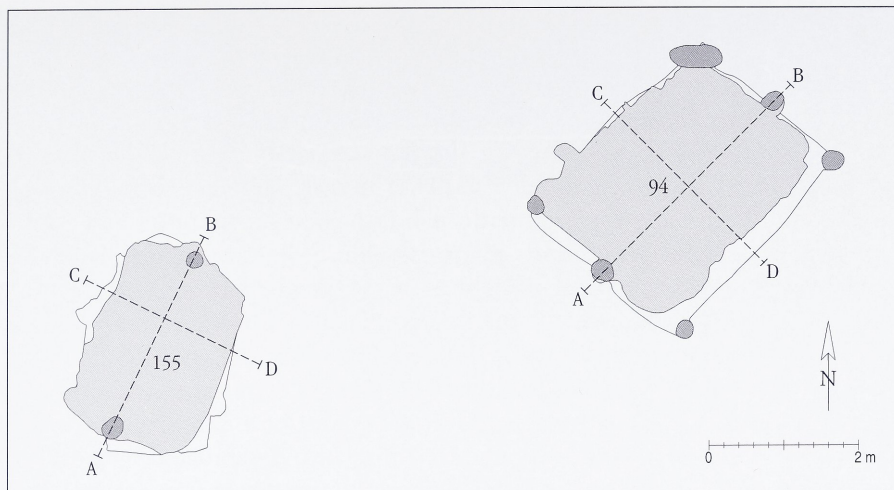


10 Jüchen-Neuholz, frühromerzeitlicher Siedlungsplatz  
(Untersuchungsstand 1999, Ausschnitt). – Maßstab 1:750.

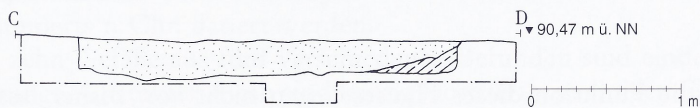
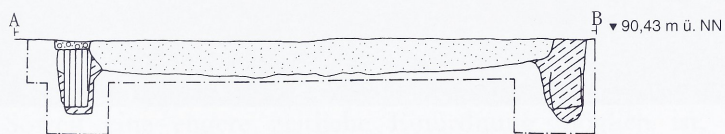
platz ausführlicher vorgestellt, im anschließenden Katalog die Befunde und Funde vorgelegt werden.

Die zahlreichen Pfostengruben und -spuren (Befunde 46–50; 57–58; 61–64; 70–72; 76; 82; 85; 88; 99; 100–101; 103; 124) verteilen sich locker gestreut über die gesamte Fläche und lassen sich nicht zu einem Hausgrundriß zusammenfügen. Ebenso ist keine eindeutige Verdichtung zu erkennen, aus der die Lage möglicher Gebäude erschlossen werden könnte. Die wenigen Funde aus den Pfostengruben legen eine Gleichzeitigkeit der zusammenhanglos erscheinenden Befunde nahe. Die östliche Grabungsfläche wies eine höhere Zahl von Befunden auf. Dabei konzentrierten sich die Gruben und Gräbchen im nördlichen Bereich des Grabungsareals, während süd-östlich dazu zwei Grubenhäuser lagen.

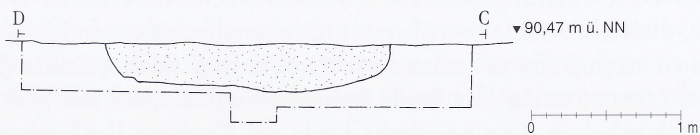
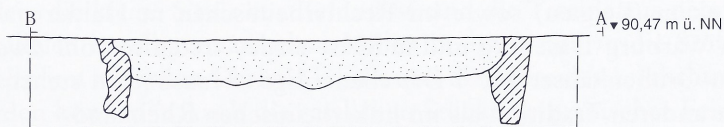
Das erste Grubenhaus (94) (Abb. 11 und 12) gehört zu dem weit verbreiteten Typ mit zwei First- und vier Eckpfosten. Die Firstpfosten des in der Grundfläche 8,60m<sup>2</sup> großen Gebäudes reichten noch 0,30m unter die Sohle des Grubenhauses, das noch ca. 0,25m tief erhalten war (Abb. 11). Parallel und in einem Abstand von ca. 0,30m der Westwand des Grubenhauses vorgelagert, zeichneten sich zwei in die Sohle des Grubenhauses eingetiefe kleine Pfostengruben mit einer Tiefe von jeweils 0,15m und in einem Abstand von 2,40m ab. Möglicherweise stammen sie von einem Webstuhl. Nur etwa vier Meter westlich wurde ein weiteres Grubenhaus (155) (Abb. 10) entdeckt. Das von Nord nach Süd ausgerichtete eingetiefe Haus war mit einer Grundfläche von ca. 4,30m<sup>2</sup> kleiner. Seine Dachkonstruktion ruhte auf zwei Firstpfosten.



□ Grubenhäuser Planum 1    ■ Grubenhäuser Sohle    ■ Pfosten/Pfostengrube    1



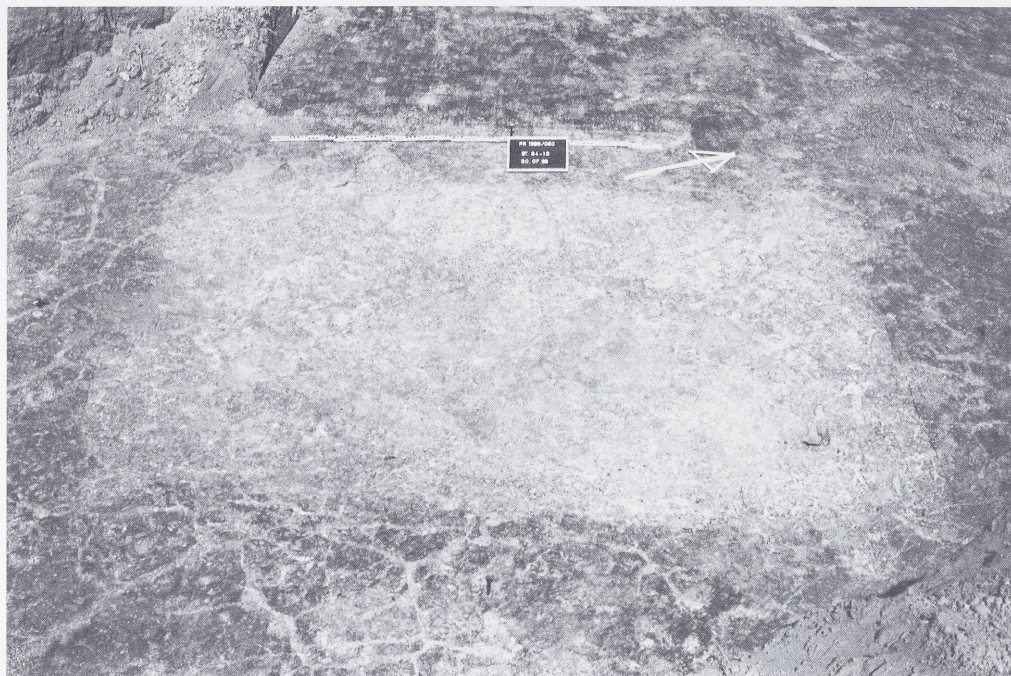
2



3

●●●●● hellgrauer Lehm    ■■■■■ grauer Lehm    □ anstehender Boden  
 ○○○○○ beiger Lehm    ▨▨▨▨▨ beige-grauer Lehm

11 Jüchen-Neuholz, Plana (1) und Profile der Grubenhäuser 94 (2) und 155 (3) auf dem frühromerzeitlichen Siedlungsplatz. – Planum Maßstab 1:100, Profile Maßstab 1:50.



12 Jüchen-Neuholz, Grubenhaus 94 auf dem früh Römerzeitlichen Siedlungsplatz.

Hinweise auf die Funktion dieses Hauses liegen nicht vor. Bisher lassen sich am linken Niederrhein in späteisenzeitlichen oder frühromischen Siedlungen Grubenhäuser nur äußerst selten nachweisen<sup>21</sup>. In der frühromischen Phase der Siedlung Neerharen-Rekem (Belgien) sowie im Rechtsrheinischen in Haldern als auch im westfälischen Warburg-Daseburg und in Soest-Ardey treten sowohl Zwei- als auch Sechs-Pfosten-Grubenhäuser auf<sup>22</sup>. Die ebenerdigen Hausbauten stehen dort allerdings in einer anderen Tradition als im linksrheinischen Rheinland.

In der Mitte der Untersuchungsfläche wurden zwei etwa im rechten Winkel zueinander gelegene, sich aber nicht berührende Grabenabschnitte freigelegt (Abb. 10). Der von Nordost nach Südwest orientierte Graben mit flacher Sohle (52) war auf einer Länge von 7,5 m zu verfolgen. Seine Breite betrug ca. 0,4 m, der gesamte Befund war nur sehr flach erhalten. Das nördliche Ende des Grabens flankierten zwei Gruben. Im Abstand von 2,40 m zum ersten Graben zeichnete sich ein zweiter auf 4 m Länge erhaltener Graben (73) ab. Seine Breite schwankte zwischen 0,60 und 0,80 m,

<sup>21</sup> G. BINDING, Eine römische Befestigung an der alten Landstraße bei Rheinberg, Kreis Moers. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands. Rhein. Ausgr. 3 (1968) 121–151, bes. 122–124 mit Abb. 3 und 7. H. HINZ, Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Morken Kreis Bergheim (Erft). Von der Steinzeit bis ins Mittelalter. Rhein. Ausgr. 7 (1969) bes. 21 ff.

<sup>22</sup> Neerharen-Rekem: G. DE BOE, Meer dan 1.500 jaar Bewoning rond de romeinse villa te Neerharen-Rekem. Arch. Belgica 247 (1982) 72. – Haldern: zuletzt CH. REICHMANN, Geschichtliche Entwicklung. In: Heimatverein Haldern e. V. (Hrsg.), Haldern. 950 Jahre (1990) 53 ff., bes. 71. – Warburg: K. GÜNTHER, Schmiedesiedlung der älteren Römischen Kaiserzeit bei Warburg-Daseburg. Bodenalt. Westfalen 24 (1990) 15–26. – Soest: R. HALPAAP, Der Siedlungsplatz Soest-Ardey. Ebd. 30, 1994, 262–265.

seine muldenartige Sohle reichte maximal 0,16 m unter das erste Planum. Orientierung und Form der Gräben legen eine funktionale Beziehung beider Befunde zueinander nahe. Zur Siedlung gehörten mehrere Gruben (Befunde 51, 53, 55, 56, 68, 69, 86 und 87). Soweit eine Funktionszuweisung möglich ist, scheint es sich vorwiegend um Vorratsgruben zu handeln (Abb. 13).

Ebenso unspektakulär und schlecht erhalten wie die Befunde scheint auf den ersten Blick auch das Fundgut zu sein. Aus den oben beschriebenen Befunden wurde fast ausschließlich zerscherbte Keramik geborgen. Bemerkenswert ist die regelmäßige Vergesellschaftung von frührömischer, eindeutig germanischer und normalerweise nur allgemein als vorgeschichtlich einzustufender Keramik in allen größeren Befunden. Unter den Gefäßen aus römischem Kontext dominieren die sog. Halterner Kochtöpfe mit mindestens zehn Exemplaren, gefolgt von feiner Belgischer Ware – meist Schrägrandtöpfen und nur vereinzelt Bechern und Schüsseln – sowie wenigen Scherben tongrundiger und rauhwandiger Keramik. Das gesamte Typenspektrum gehört zu den in der Region hergestellten Warengruppen<sup>23</sup>, die wohl im einheimisch-römischen Milieu entstanden sind. Alle Gefäßformen finden Entsprechungen in der einheimischen Keramik der alteingesessenen Bevölkerung, fremde Formen wie z. B. Krüge, Teller oder Amphoren fehlen vollständig<sup>24</sup>. Auch Terra sigillata-Geschirr konnte mit keinem einzigen Fragment belegt werden. Vereinzelt liegen Halterner Kochtöpfe in einheimischer Machart vor, eine lokale Produktion ist nicht auszuschließen. Soweit eine engere zeitliche Einordnung möglich ist, können alle vorliegenden römischen Gefäße in die Jahre um Christi Geburt oder die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

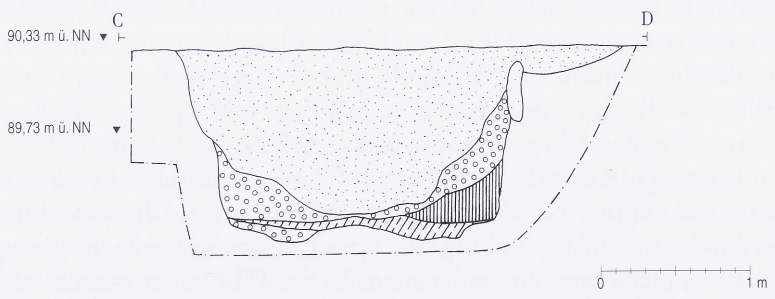
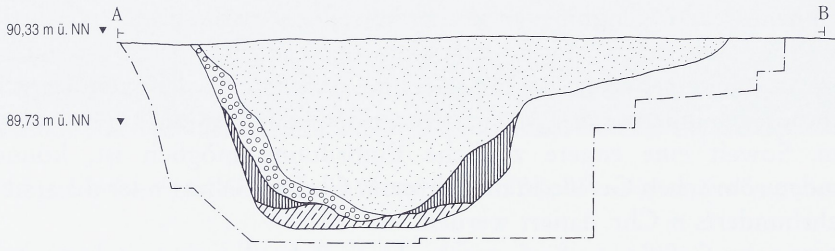
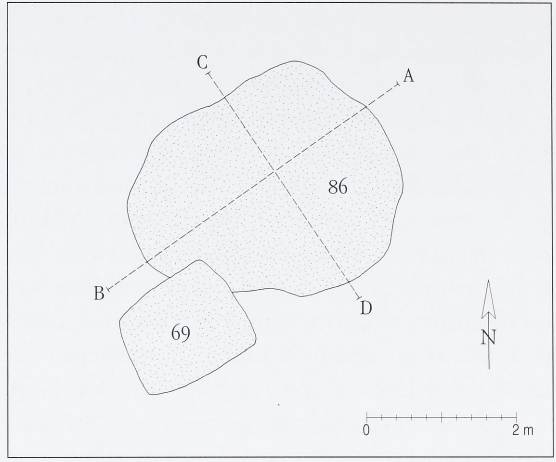
Mindestens zehn Gefäße aus fünf verschiedenen Befunden sind eindeutig germanischen Ursprungs. Charakteristisch sind kantig facettierte, in einigen Fällen auch verdickte und abgesetzte Ränder, die leider nur in Ausnahmefällen eine Rekonstruktion der Gefäßformen zulassen. Wichtig für die zeitliche Einordnung des Komplexes sind hier vor allem die kleine Situla aus Befund 86 und die Terrine aus dem Grubenhaus 94, die Parallelen im elbgermanischen Milieu besitzen und in die Stufe Eggers B1, also den Zeitraum zwischen Christi Geburt und die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden können<sup>25</sup>. Auch die restlichen Stücke germanischer Feinkeramik aus Jüchen verweisen auf den Zeitabschnitt der Jahrzehnte um Christi Geburt, so ist eine deutliche Tendenz zur Verrundung der Randfacetten gegenüber älteren, mehr scharfkantigen Entsprechungen zu beobachten. In das Elbegebiet weisen schließlich auch einige Gefäße, die aus den Befunden 69 und 73 geborgen werden konnten<sup>26</sup>.

<sup>23</sup> Zur Versorgung der Region mit der sog. Belgischen Ware C. BRIDGER, Das römerzeitliche Gräberfeld „An Hinkes Weißhof“, Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen. Rhein. Ausgr. 40 (1996) 76.

<sup>24</sup> Unter ‚einheimischer‘ Keramik wird hier analog R. S. HULST, Druiten-Klepperei. Vorbericht der Ausgrabungen einer römischen Villa. Ber. ROB 28, 1978, 134 mit Anm. 7 sowohl römischer Keramik der mittleren und späten Eisenzeit als auch die autochthone Produktion römischer Zeit verstanden.

<sup>25</sup> Ein sehr gutes Vergleichsstück einer Situla aus Tisice, Grab 43, wird von K. Motyková als ein „Haupttyp“ ihrer Stufe B1 abgebildet in: K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, Die Anfänge der römischen Kaiserzeit in Böhmen. Font. Arch. Pragenses 6 (1963) Beilage 1, 29.

<sup>26</sup> Grundlegend: K. PESCHEL, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben – Hermanduren – Markomannen. Arbeits- u. Forsch.-Ber. Sächs. Bodendenkmalpf. Beih. 12 (1978); DERS., Frühgermanische Bodenfunde zwischen Werra und Rhein und die Stammesfrage. In: Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 4, 1996/1997, 19 ff.



- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| hellgrauer Lehm   | grauer Lehm        |
| brauner Lehm      | beige-brauner Lehm |
| anstehender Boden |                    |

13 Jüchen-Neuholz, Planum und Profile der Grube Befund 86 auf dem frühromerzeitlichen Siedlungsplatz. – Planum Maßstab 1:100, Profile Maßstab 1:50.

Ungleich schwerer als bei der römischen und germanischen Keramik gelingt eine Einordnung der übrigen, in einheimischer Tradition stehenden Wirtschaftsware, die von eingliedrigen Schalen und Kümpfen bestimmt wird. Vor allem das Fundmaterial aus dem Grubenhaus Befund 94 macht einen sehr altertümlichen Eindruck. Neben einem getupften Rand und einem Gefäßunterteil mit Mattenabdruck fällt eine Schale auf, die offensichtlich flächig mit Kammstrich verziert war, bevor sie in einem zweiten Arbeitsgang geglättet wurde. Ohne die ebenfalls aus dem Grubenhaus geborgene römische Drehscheibenkeramik und die germanische Terrine wäre eine Datierung der Funde in frührömische Zeit schwerlich möglich<sup>27</sup>. Eine Schale mit nach innen verdicktem Rand und waagrecht und senkrecht geführter Kammstrichverzierung findet eine genaue Entsprechung in einem Gefäß aus Haltern, das in einer Grube zusammen mit frührömischer Keramik gefunden und dort als germanisch angesprochen wurde<sup>28</sup>. Eine Entscheidung, ob solche einfachen Formen als germanisch oder einheimisch-spätesteisenzeitlich anzusprechen sind, ist im Einzelfall nicht möglich. Das völlige Fehlen von Kleinfunden wie Münzen, Trachtbestandteilen o.ä. oder intakten Gegenständen weist auf eine planmäßige Räumung der Siedlung im Verlauf der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hin. Anpassungen von Scherben aus verschiedenen Befunden deuten darauf hin, daß die offenen Gruben etwa gleichzeitig verfüllt worden sein müssen, so gehören die Befunde 86, 94, und 96/115 zeitlich eng zusammen. Um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. scheint der Siedlungsplatz bereits verlassen gewesen zu sein. Wiederum zu diesem Zeitpunkt erfolgte nur ca. 100 m südlich die Gründung einer römischen Villa rustica, die als Siedlungsplatz bis in die Spätantike Bestand hatte.

#### DIE RÖMISCHE VILLA RUSTICA

Große Bereiche dieser römischen Villa rustica (PR1997/0123) konnten in einer siebenmonatigen Grabungskampagne 1997 ausgegraben werden<sup>29</sup>. Dabei wurde neben bronze- und eisenzeitlichen sowie mittelalterlichen Befunden das gesamte Hofareal einer Villa rustica – soweit zugänglich – aufgedeckt<sup>30</sup>. Soweit bisher bekannt, bestand das Gehöft aus wenigstens vier Gebäuden (Abb.14). Von diesen waren, bedingt durch mittelalterlichen Steinraub und landwirtschaftliche Tätigkeit, nur mehr 0,2–0,3 m tiefe Kiesfundamente erhalten. Darauf lagen ursprünglich die im Pflughorizont sowie in verschiedenen Gruben reichlich vorhandenen Bruchsteine aus Liedberger Sandstein als Trockensteinfundamente. Da Mörtelreste nicht nachweisbar waren, muß davon ausgegangen werden, daß das Aufgehende der Gebäude als Fachwerkkonstruktion ausgeführt war. Römische Pfostenbauten oder eine Holzbauphase einzelner Gebäude ließen sich nicht nachweisen.

Das Wohnhaus (A) befand sich in der Südwestecke des Hofes. Es handelt sich um einen nach Osten ausgerichteten Risalitbau. Unterschiedliche Fundamenttiefen und

<sup>27</sup> Ein identisches Bild zeigt die Keramik aus einer Grube bei Gerstungen, zuletzt abgebildet und diskutiert PESCHEL 1996/1997 (Anm.26) 28 mit Abb. 9,18–25.

<sup>28</sup> A. STIEREN (Hrsg.), Die Funde von Haltern seit 1925. Bodenalt. Westfalen 6 (1943) 97 mit Abb. 16b.

<sup>29</sup> Lediglich eine Parzelle (1,4 ha) im Kernbereich der Villa rustica stand zu diesem Zeitpunkt nicht für eine archäologische Untersuchung zur Verfügung; untersucht wurden 3,49 ha.

<sup>30</sup> CH. KELLER, Eine villa rustica in Hochneukirch. Arch. Rheinland 1997 (1998) 55–57.

Baumaterialien weisen auf zwei Umbauphasen hin. Das Gebäude besaß ursprünglich einen großen Saal mit einem südlich anschließenden Zimmer. Ihnen war östlich eine Portikus mit seitlich vorspringenden Eckkrisaliten vorgesetzt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden nördlich und südlich je ein Raum angebaut. Zusätzlich wurde ein schmales Zimmer vom Saal abgetrennt. Mangels Funden lassen sich weder die erste noch die weiteren Bauphasen zeitlich eingrenzen. Das Gebäude gehört damit in die von Oelmann als Typ ‚Stahl‘ bezeichnete Gruppe von Risalitbauten<sup>31</sup>. In direkter Nachbarschaft zum Wohnhaus lag ein rechteckiger Bau (B) mit einer Grundfläche von 4,4 × 3,3 m. Die randliche Lage im Hofareal und die schwache Fundamentierung lassen vermuten, daß es sich nicht um einen Speicherbau handelt<sup>32</sup>. Eher ist an einen kleinen Tempel zu denken<sup>33</sup>.

Zwei Wirtschaftsgebäude schlossen nördlich an das Haupthaus an. In unmittelbarer Nähe lag ein auf Sockelsteinen errichtetes Holzgebäude (C). Der 19,0 × 11,6 m messende Bau wies keine Fundamente für Innenständer auf. Der gesamte Innenraum konnte befahren werden und war so als Remise oder Scheune nutzbar. An der Nordseite des Hofgeländes lag ein Gebäude (D), welches durch seine mit Lisenen und vorgezogenen Ecken verstärkten Fundamente auffällt. Während seine ursprüngliche Nutzung nicht nachweisbar ist<sup>34</sup>, hat die Zweitverwendung als Metallverarbeitungs-komplex umfangreiche Spuren hinterlassen. Für diesen Zweck wurde zwischen zwei Lisenen die Südwand durchbrochen und eine um 0,5 m eingetiefte Zufahrt geschaffen. Diese führte in eine flache, mehr als 10 m im Durchmesser messende Grube. In und neben dieser Grube wurden nacheinander neun Öfen unterschiedlichster Konstruktion angelegt. Mit der anfallenden Asche wurde die Grube nach und nach gefüllt. Art und Umfang der Produktion sind mangels Schlacken oder anderer Produktionsabfälle nicht zu bestimmen.

An den Hofgrenzen lagen drei kleine Gräberfelder, die sich in der Art und Form der Bestattungen deutlich unterscheiden. In Gräberfeld I fanden sich 15 Brandschüttungsgräber. Die Beigaben, zumeist wenige Keramikgefäße, waren zum Teil mitverbrannt worden, zum Teil unverbrannt beigegeben worden. Die älteste Bestattung (Grab 1004) läßt sich in das mittlere Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren, die übrigen Bestattungen stammen aus dem späten 1. und dem 2. Jahrhundert n. Chr. Ein zweiter, zeitgleicher Bestattungsplatz (II) lag zwischen Hauptgebäude und Scheune unmittelbar an der Umfassungshecke. Dort wurden die verbrannten Knochen aus der Asche ausgelesen und zusammen mit den umfangreichen, mitverbrannten Keramikensembles in die Grabgruben geschüttet. Urnen aus unvergänglichen Materialien konnten nicht nachgewiesen werden. Außerhalb des Hofareals, und zwar an der Südwestecke, lag eine dritte Gräbergruppe (III). Sie erscheint im Vergleich mit den

<sup>31</sup> J. T. SMITH, *Roman Villas. A study in social structure* (1997) 24–28.

<sup>32</sup> Zur Fundamentierung von Speicherbauten vgl. W. CZYSZ, *Ein römischer Gutshof am Fundplatz 77/132 im Hambacher Forst. Ausgrabungen im Rheinland '77*. Rhein. Landesmus. Bonn Sonderh. (1978) 124 und Abb. 101.

<sup>33</sup> Über Kleinfunde nachweisbare Tempel in römischen Gutshöfen vgl. F. OELMANN, *Ein gallorömischer Bauernhof bei Mayen*. Bonner Jahrb. 133, 1928, 51–140, bes. 67–69; SMITH (Anm. 31) 291–292; W. J. H. WILLEMS, *Die kaiserzeitliche Villa von Voerendaal*. In: *Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein*. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege. Kunst u. Alt. Rhein 136 (1992) 526–534, bes. 531 und Abb. 308.

<sup>34</sup> Fehlende Innenstützen schließen eine Verwendung als Horreum aus.





14 Jüchen-Neuholz, Befunde der Villa rustica auf dem früh Römerzeitlichen Siedlungsplatz.

oben beschriebenen deutlich ärmer. Der sauber ausgelesene Leichenbrand wurde in flach ausgehobenen Grabgruben beigesetzt. Zumeist sind sie durch Pflugeinwirkungen stark gestört. Nur in zwei Fällen war ein Keramikgefäß als Beigabe mitgegeben worden.

Das Hofareal war, wie viele andere römische Gehöfte auch, durch eine Einfriedung vom umgebenden Ackerland abgegrenzt. Durch die Ausgrabungen konnten auf drei Seiten quadratische, in einer Flucht liegende Gruben aufgedeckt werden. Während auf der Nordseite nur eine Reihe nachweisbar ist, weist das Vorhandensein einer Doppelreihe auf der West- und Südseite auf eine Erneuerung der Einfriedung hin. Vergleichbare Grubenreihen finden sich auf anderen Höfen in der rheinischen Lößbörde<sup>35</sup>. Zumeist werden solche Gruben als Zeugnisse von Zäunen oder Palisaden gedeutet<sup>36</sup>. Im hier vorliegenden Fall muß dieser Deutung jedoch widersprochen werden. Ein Abstand von annähernd 3 m ist bei einer Pallisade nicht denkbar. Mit einer ursprünglichen Tiefe von maximal 0,6 m bieten die 0,5 × 0,5 m großen Gruben kaum genügend Standfestigkeit für Zaunpfosten. In Farbe und Struktur ähneln die Verfüllungen weniger zeitgleichen Pfostenlöchern, sondern eher Wurzelballen. In Anlehnung an den römischen Agrarschriftsteller Columella lassen sich die Grubenreihen als Pflanzgruben für eine Hecke interpretieren. Er beschreibt neben steinernen Hofmauern auch Hecken aus Dornengewächsen, wie Brombeere, Kreuzdorn und Heckenrose, als Einfriedung<sup>37</sup>. Ein vergleichbarer Befund wird für die Villa von Voerendaal rekonstruiert, wo auf der Innenseite eines Umfassungsgrabens ebenfalls Pflanzgruben einer Hecke nachgewiesen werden konnten<sup>38</sup>. Aus nur wenigen Pflanzgruben konnte datierende Keramik geborgen werden; in Befund 277 befand sich Keramik des 1. Jahrhunderts (Abb. 15; 17,5). Umfassungsgräben, wie sie sonst häufig in vergleichbaren Anlagen im rheinischen Lößgebiet nachgewiesen wurden<sup>39</sup>, sind hier nicht vorhanden. Möglicherweise läßt sich das Fehlen eines Grabensystems in Jüchen-Neuholz mit dem Fehlen einer entsprechenden Bautradition in der benachbarten eisenzeitlichen Vorgängersiedlung erklären<sup>40</sup>.

<sup>35</sup> Nachgewiesen in den Villen HA 59, HA 224 und HA 403 im Hambacher Forst bei Düren: W. GAITZSCH, Der römische Gutshof im „Gewährhau“ bei Niederzier. – Modell einer Landsiedlung in der Germania Inferior. In: H. HELLENKEMPER u. a. (Hrsg.), Geschichte im Herzen Europas. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpf. Nordrhein-Westfalen 1 (1990) 235–241, bes. 238; W. GAITZSCH/B. PÄFFGEN, Römische Siedlung, *burgus* und fränkisches Gräberfeld bei Steinstraßlich/Kreis. Düren. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpf. Nordrhein-Westfalen 3 (1995) 285–288, bes. 286; Bonner Jahrb. 185, 1985, 474 f.

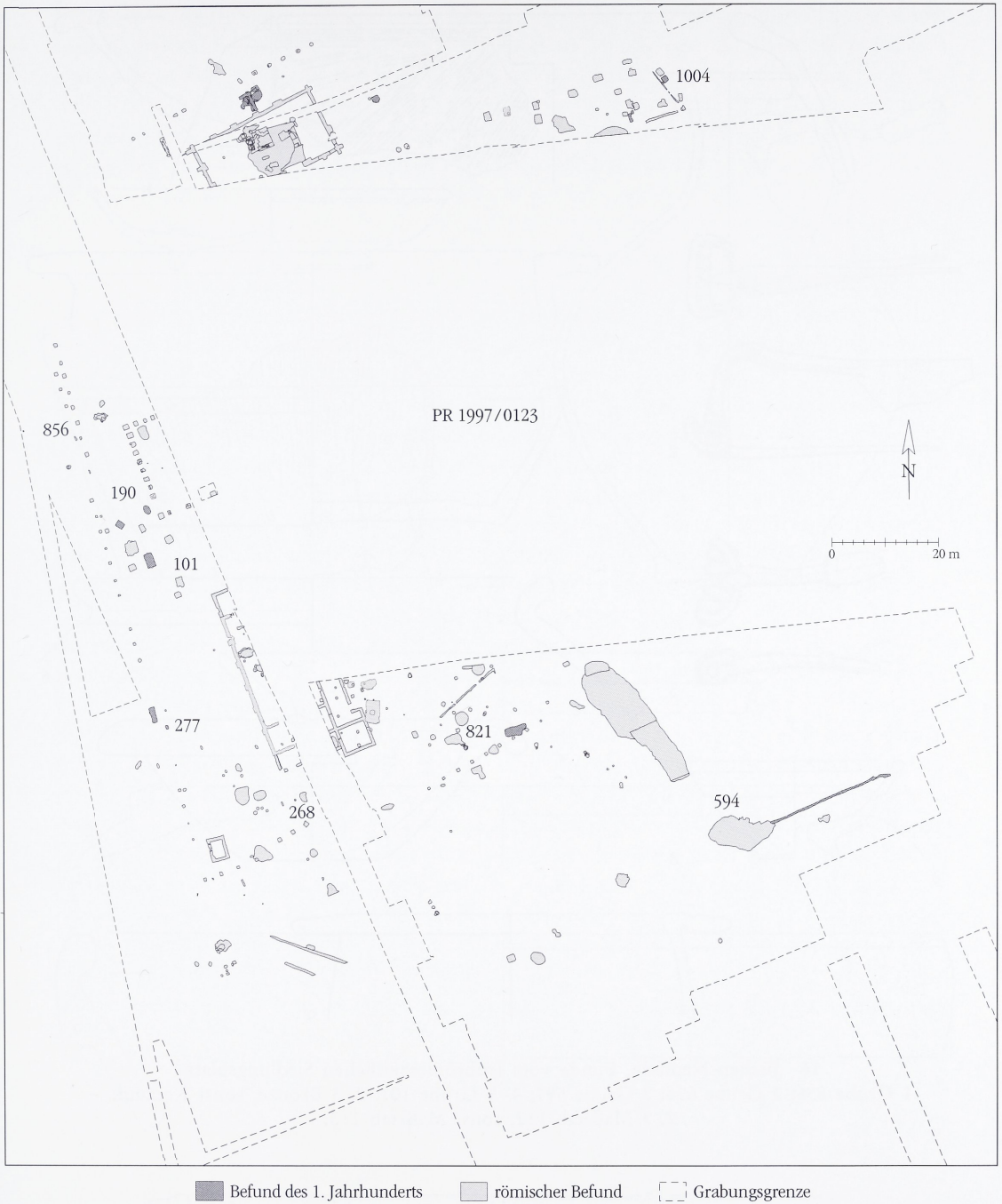
<sup>36</sup> GAITZSCH (Anm. 35) 235; W. GAITZSCH/H. HAARICH, Die erste römische Getreidedarre im Hambacher Forst. Arch. Rheinland 1990 (1991) 50 ff., bes. 51.

<sup>37</sup> LUCIUS I. M. COLUMELLA, Zwölf Bücher über Landwirtschaft. Lat.-dt., hrsg. u. übersetzt von W. Richter (1981) 1,6,24; 10,27 f.; 11,3,3 ff.

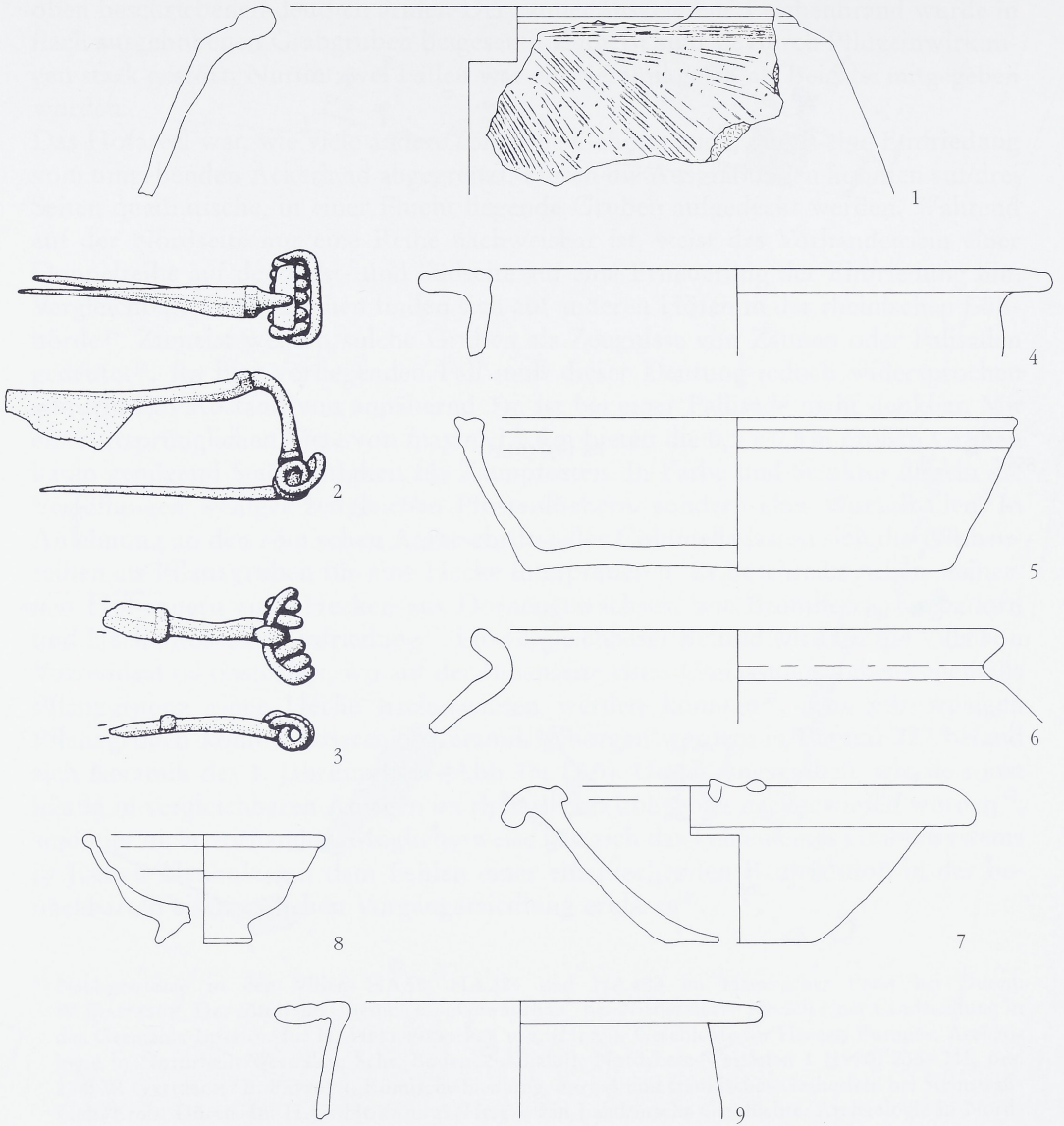
<sup>38</sup> WILLEMS (Anm. 33) 531.

<sup>39</sup> W. GAITZSCH, Grundformen römischer Landsiedlungen des Rheinlandes in römischer Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 397 ff., bes. 402; J. GOEBBELS, Überlegungen zu Umfassungsgräben römischer Gutshöfe. Grabung aktuell 4/90, 1990, 16–22.

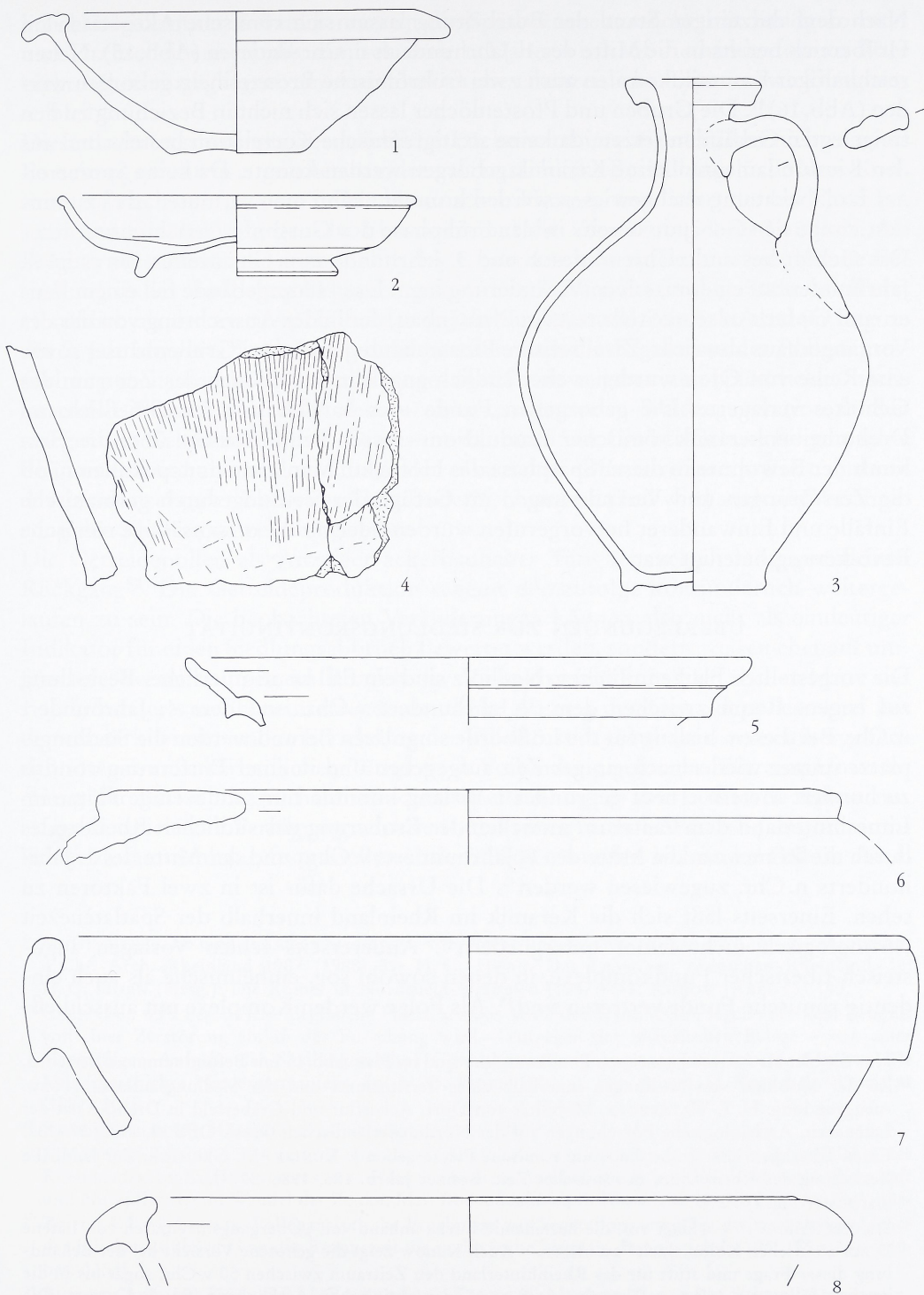
<sup>40</sup> Rechteckige Grabensysteme finden sich bereits in eisenzeitlichen Siedlungen im Rheinland: J. GÖBEL, Eine spätlatènezeitliche Anlage in Muffendorf. Arch. Rheinland 1991 (1992) 49–51. Zu weiteren Siedlungen der jüngeren Latènezeit, die von einem Graben umfaßt werden: SIMONS (Anm. 7) 121. – Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß die eisenzeitlichen Gräben in der Regel spitz, die meisten der in Villenarealen festgestellten Gräben aber muldenförmig ausgebildet sind.



15 Jüchen-Neuholz, Befunde des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Bereich der Villa rustica auf dem früh Römerzeitlichen Siedlungsplatz.



16 Jüchen-Neuholz, Funde vom früh Römerzeitlichen Siedlungsplatz.  
1 Grube 856; 2 Grube 628; 3 Grube 594; 4-9 Grube 101. 2, 3 Bronze, sonst Keramik. -  
2, 3 Maßstab 1:2, sonst Maßstab 1:3.



17 Jüchen-Neuholz, Funde vom früh Römerzeitlichen Siedlungsplatz.  
 1-3 Grube 1004; 4 Streufund; 5 Pflanzgrube 277; 6 Grube 190; 7-8 Grube 821.  
 1-8 Keramik. - Maßstab 1:3.

Nach dem derzeitigen Stand der Bearbeitung lassen sich römische Aktivitäten im Hofbereich bereits in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren (Abb. 15). Neben reichhaltiger Keramik konnten auch zwei frührömische Bronzefibeln geborgen werden (Abb. 16)<sup>41</sup>. Die Gruben und Pfostenlöcher lassen sich nicht in Beziehung zu den freigelegten Gebäuden setzen, da keine stratigraphische Korrelation besteht und aus den Kiesfundamenten keine Keramik geborgen werden konnte. Da keine Spuren einer Holzbebauung nachgewiesen werden konnten, kann man vermuten, daß zumindest einige der Gebäude bereits in der Frühphase des Gutshofes errichtet wurden. Das Gehöft bestand während des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. weiter, bis es im 4. Jahrhundert zu einer massiven Veränderung kam. Das Hauptgebäude fiel einem Feuer zum Opfer. An seine Stelle trat ein Pfostenbau, der in der Ausrichtung von der des Vorgängerbaus abweicht. Zwei weitere Pfostenbauten und zwei Grubenhäuser sowie eine Reihe von Öfen wurden weiter südlich angelegt, womit sich das Zentrum des Gehöftes verlagerte. Die geborgenen Funde – es handelt sich ausschließlich um Drehscheibenkeramik römischer Produktion – lassen keine Aussage über die Herkunft der Bewohner in dieser Spätphase des Hofes zu. Man kann nur spekulieren, ob die Zerstörungen und Veränderungen im Gefüge der Siedlung durch germanische Einfälle und Einwanderer hervorgerufen wurden oder ob die ortsansässige römische Bevölkerung beteiligt war.

#### ÜBERLEGUNGEN ZUR SIEDLUNGSKONTINUITÄT

Die vorgestellten Plätze in Jüchen-Neuholz sind ein Fall kontinuierlicher Besiedlung auf engem Raum zwischen dem 3. Jahrhundert v. Chr. und dem 4. Jahrhundert n. Chr. Bei diesem bislang für die Lößbörde singulären Befund werden die Siedlungsplätze immer wieder nach einiger Zeit aufgegeben und in einer Entfernung von bis zu hundert Metern erneut gegründet<sup>42</sup>. Bislang konnten nur sehr wenige Plätze im Limeshinterland dem Zeitraum zwischen der Eroberung des südlichen Rheinlandes durch die Römer um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., und der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zugewiesen werden<sup>43</sup>. Die Ursache dafür ist in zwei Faktoren zu sehen. Einerseits läßt sich die Keramik im Rheinland innerhalb der Spätlatènezeit chronologisch nicht feiner untergliedern<sup>44</sup>. Andererseits fehlen Vorlagen augusteisch-tiberischer Fundkomplexe, in denen sowohl sog. einheimische als auch eindeutig römische Funde vertreten sind<sup>45</sup>. Als Folge werden Komplexe mit ausschließ-

<sup>41</sup> Nur die hier als Auswahl gezeigten Fundkomplexe sind im Plan Abb. 15 mit Befundnummern versehen.

<sup>42</sup> Zu der Mobilität von Siedlungen innerhalb eines Territoriums und der Siedlungsauffassung bzw. -neugründung: H. T. WATERBOLK, Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. Archäologische Forschungen auf der Nordniederländischen Geest. Offa 39, 1982, 97–137.

<sup>43</sup> Einen Überblick über frühe eindeutig römische Plätze geben J. KUNOW / M. GECHTER, Zur ländliche Besiedlung des Rheinlandes in römischer Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 377 ff.

<sup>44</sup> SIMONS (Anm. 7) 72 ff.

<sup>45</sup> SIMONS (Anm. 7) 74 schlägt vor, die bestehende Lücke anhand von „Übergangsinventaren von Latène D zur römischen Kolonialzeit“ zu klären. – Auch Kunow zeigt die gebotene Vorsicht bei der Behandlung dieser Frage und stuft für das Rheinhinterland den Zeitraum zwischen 50 v. Chr. sogar bis in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. als „dark ages“ der rheinischen Archäologie ein: J. KUNOW, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien. In: H. BENDER / H. WOLFF (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des römischen Reiches. Passauer Univ. Schr. Arch. 2, 1994, 146.

lich handgeformter Keramik noch in die Spätlatènezeit, solche mit handgeformter und Drehscheibenkeramik römisch datiert. Dabei wird auf die handgeformte Ware nicht näher eingegangen, ein Anschluß an die eisenzeitliche Typenentwicklung unterbleibt.

Diese datierungsbedingte vermeintliche Lücke wird in einigen Fällen nicht nur als Forschungsproblem angesehen, sondern als tatsächliche Besiedlungslücke bzw. Kontinuitätsbruch interpretiert<sup>46</sup>. Den historischen Hintergrund liefert der bei Cäsar beschriebene Rachezug gegen die Eburonen und die Verwüstung ihres Landes<sup>47</sup>. Als Folge wird auch für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nur eine dünne Besiedlung in der ländlichen Region angenommen. Dieser Zustand verändert sich erst allmählich ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und verstärkt ab dem Beginn des 2. Jahrhunderts<sup>48</sup>. Als Beleg dafür werden auch die Ergebnisse der Pollenuntersuchungen aus den Lößböden herangezogen<sup>49</sup>. Sie zeigen einen „plötzlichen nachlassenden Wirtschaftsdruck“ der zu einer „stellenweise Waldregeneration in den marginalen Gebieten“ führt<sup>50</sup>. Dieses im Zeitraum um Christi Geburt festgemachte Phänomen wird als mögliche Folge der cäsarischen Offensive interpretiert und mit der „Ausrottung der Eburonen“ begründet<sup>51</sup>. Unterstützend wird auch die Verringerung der Siedlungsanzeiger bewertet.

Die Getreidepollen als Anzeiger ackerbaulicher Tätigkeit zeigen hingegen keinen Rückgang<sup>52</sup>. Die Getreideproduktion scheint demzufolge kontinuierlich weitergelaufen zu sein. Die beobachteten Veränderungen können also nicht als eindeutiger Indikator für einen Siedlungsabbruch bewertet werden, sondern weisen eher auf umfassende Veränderungen im Bereich der Viehwirtschaft hin. Der ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. einsetzende deutliche Anstieg der Getreidepollen wird mit der verstärkt einsetzenden Errichtung der *Villae rusticae* und der damit einhergehenden intensiven ackerbaulichen Tätigkeit in Verbindung gebracht. Für eine Untersuchung der Besiedlungsverhältnisse dieser Zeitstellung in der Lößbörde stehen nur einige Beispiele zur Verfügung, wo eisen- und römerzeitliche Plätze in engem räumlichen Zusammenhang festgestellt wurden. Bisher wurden in keinem Fall im Areal

<sup>46</sup> M. GECHTER, Die einheimischen Siedlungen von Weeze und Viersen-Dülken im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. Arch. Rheinland 1987 (1988) 59; H. G. HORN, Das Leben im römischen Rheinland. In: H. G. HORN (Hrsg.): Die Römer in Nordrhein-Westfalen (1987) 141; KUNOW (Anm. 45) 145.

<sup>47</sup> CAES. Gall. 6,29 bes. 34 ff. – Ergrabene Plätze aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. legen aber kein Zeugnis von einer Zerstörung ab. In der Forschung wird – entgegen der historischen Belege – von einer planmäßigen Aufgabe der Siedlungen ohne Gewaltanwendung ausgegangen. Dazu J. KUNOW, Die Militärgeschichte Niedergermaniens. In: H. G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (1987) 30 ff.

<sup>48</sup> KUNOW (Anm. 45) 147 mit älterer Literatur.

<sup>49</sup> J. MEURERS-BALKE / A. J. KALIS / R. GERLACH / A. JÜRGENS, Landschafts- und Siedlungsgeschichte des Rheinlandes. In: K.-H. KNÖRZER u. a., Pflanzen-Spuren. Archäobotanik im Rheinland: Agrarlandschaft und Nutzpflanzen im Wandel der Zeiten. Mat. Bodendenkmalplf. Rheinland 10 (1999) 11–66, bes. 43 f.

<sup>50</sup> Zuletzt F. P. M. BUNNIK, Pollenanalytische Ergebnisse zur Vegetations- und Landwirtschaftsgeschichte der Jülicher Lößbörde von der Bronzezeit bis in die frühe Neuzeit. Bonner Jahrb. 195, 1995, 313–349, bes. 335 ff.

<sup>51</sup> BUNNIK (Anm. 50) 336 f.; F. P. M. BUNNIK / A. J. KALIS / J. MEURERS-BALKE / A. STOBBE, Archäopalinologische Betrachtungen zum Kulturwandel in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Arch. Inf. 18,2, 1995, 169–185, bes. 172; 179 f.

<sup>52</sup> BUNNIK (Anm. 50) 335 f.; BUNNIK u. a. (Anm. 51) 172.

oder in unmittelbarer Umgebung eines jüngerlatènezeitlichen Platzes<sup>53</sup> Siedlungsspuren festgestellt, die in die Zeitspanne zwischen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gehören. Es gibt vereinzelte Fälle, bei denen ähnlich wie in Jüchen-Neuholz, in unmittelbarer Nähe einer späteisenzeitlichen Siedlung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. eine römische Villa entsteht<sup>54</sup>. Diese auch früher beobachtete sogar unmittelbare räumliche Nähe zwischen einem eisenzeitlichen Platz und einer römischen Villa konnte bislang wegen des zeitlichen Hiatus nur als Kontinuität in der Wahl des Platzes definiert werden<sup>55</sup>. Aus dem fraglichen Zeitraum sind einige frühromische Bestattungen<sup>56</sup> sowie die in den Feuchtböden des Elsbachtales entdeckten Infrastruktur- und Siedlungsbefunde cäsarischer und jüngerer Zeit bekannt<sup>57</sup>.

Diese beiden Erscheinungen der isoliert stehenden frühromischen Befunde und der beobachteten Dualität zwischen eisenzeitlichem Platz und römischer Villa standen bislang unverknüpft nebeneinander. Eine der wenigen Ausnahmen stellen die Siedlungsbefunde aus der Nähe von Jülich-Stetternich dar<sup>58</sup>. Dort gibt es in unmittelbarer Nähe zu Bestattungen augusteischer Zeit Gebäude, die trotz spärlicher Funde als „jünger eisenzeitlich“ eingestuft werden. Die Ausführung des Hauses in reiner Holzbauweise ist kein zwingendes Argument für eine Datierung in vorrömische Zeit. Neuere Ergebnisse aus dem Tagebau Garzweiler zeigen, daß Gehöfte, die in reiner Holzbauweise errichtet wurden, durchaus römischer Zeitstellung sein können<sup>59</sup>.

Die bisherigen Ergebnisse großflächiger Untersuchungen vor allem aus dem Bereich des Hambacher Forstes im Rheinischen Braunkohlenrevier haben bislang wenig konkrete Anhaltspunkte für eine anhand des Fundgutes nachzuweisende Siedlungskontinuität im Rheinland vor allem im Bereich der ‚Villenlandschaft‘ geliefert<sup>60</sup>.

<sup>53</sup> Einen umfassenden Überblick über Siedlungsbefunde dieser Zeitstellung im südlichen Rheinland gibt JOACHIM (Anm. 14) 355 ff.; DERS., Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im rheinischen Raum. *Offa* 39, 1982, 155–162 sowie DERS., Jüngereisenzeitliche Siedlungsprobleme am Niederrhein. In: Marburger Kolloquium 1989. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 7 (1991) 29–48, bes. 32 ff.

<sup>54</sup> GAITZSCH (Anm. 39) 418 mit Beispielen; C. ULBERT, Prospektion und Grabung in Meckenheim bei Bonn. *Arch. Rheinland* 1993 (1994) 41 ff. – Zu der eisenzeitlichen Siedlung Hambach 382 zuletzt: J. GÖBEL, Ein Blick in die Eisenzeit: das Modell der spätlatènezeitlichen befestigten Siedlung Niederzier. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege. Kunst u. Alt. Rhein. 136 (1992) 438–446.

<sup>55</sup> GAITZSCH (Anm. 39) 418.

<sup>56</sup> Frühromische Befunde aus der Lößbörde benennt SIMONS (Anm. 7) 85 Anm. 25.

<sup>57</sup> S. K. ARORA, Archäologie im Elsbachtal. *Arch. Rheinland* 1989 (1990) 23 ff.; S. K. ARORA/B. SCHMIDT, Frühromische Holzbauten und ihre dendrochronologischen Daten. Ebd. 1996 (1997) 55 f.

<sup>58</sup> G. JUNGHANS, Eisenzeitliche Bauten und ein Gräberfeld frühromischer Zeit aus Jülich-Stetternich, Kr. Düren. *Ausgrabungen im Rheinland* 79/80. Kunst u. Alt. Rhein 104 (1981) 87 f. Dazu zuletzt LOCHNER (Anm. 19) 154.

<sup>59</sup> S. K. ARORA, Die Entdeckung einer kaiserzeitlichen Siedlung mit zahlreichen Pfostenbauten. *Arch. Rheinland* 1997 (1998) 53–55. – Ein weiteres Beispiel bietet die Frühphase des Gutshofs in Bedburg-Garsdorf, W. PIEPERS, *Bonner Jahrb.* 159, 1959, 382 ff.; DERS. *Germania* 37, 1959, 296 ff.

<sup>60</sup> Zur Definition der ‚Villenlandschaft‘ als Produkt aus den Faktoren: Steinbauten, Ziegelbedachung, römische Architekturteile, Trennung von Wohn- und wirtschaftlichem Bereich, rechteckige Hofanlagen und keine handgemachte Keramik vgl. KUNOW (Anm. 45) 187 Anm. 13.



Anders verhält es sich auf einzelnen Plätzen im benachbarten belgischen und niederländischem Raum. Einzelne römische Plätze wie Voerendaal in den Niederlanden und Neerharen-Rekem in Belgien besitzen Vorgängerphasen, die mindestens in die späte Latènezeit zurückreichen<sup>61</sup>. Entsprechendes wurde auch im Neuwieder Becken beobachtet<sup>62</sup>.

Möglicherweise kann das momentane Bild der Siedlungsabläufe im Rheinland vorwiegend durch eine Forschungslücke erklärt werden. Das dargestellte Beispiel aus Jüchen-Neuholz zeigt, daß mit einer größeren Mobilität im Raum gerechnet werden muß. Sie hat zur Folge, daß etwaige zeitlich aufeinander folgende Siedlungen durch größere räumliche Abstände getrennt sein können. Für die Klärung dieser Fragestellung sind daher Ausgrabungen notwendig, die einerseits das eigentliche Villenareal als auch sein Umfeld flächig und großräumig berücksichtigen.

## BEFUNDE UND FUNDE VOM FRÜHRÖMERZEITLICHEN SIEDLUNGSPLATZ

Vorgestellt werden ausgewählte Befunde der früh Römerzeitlichen Siedlung (PR 1999/080) und Streufunde. Folgende Abkürzungen werden verwendet:

BS Bodenscherbe; Oberfl. Oberfläche; RS Randscherbe; WS Wandscherbe

### 46 Pfostenloch

Im Planum rechteckig mit abgerundeten Ecken, im Profil senkrechte Wände und flacher Boden. Im S weist die Wandung eine Ausbuchtung auf. Die Verfüllung besteht aus hellgrauem, schluffigem Lehm mit einzelnen Holzkohleflittern.

*Maße:* 0,4 × 0,25 m; erhaltene T. 0,28 m.

Planum 1: 90,96 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 47 Pfostenloch

Im Planum quadratisch mit gerundeten Ecken, im Profil muldenförmig. Verfüllung besteht aus beige-grauem, schluffigem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,18 m; erhaltene T. 0,09 m.

Planum 1: 90,72 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 48 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil senkrechte, abgetreppte Wände und flacher Boden. Die im Planum erkennbare Pfostenspur zeigte sich im Profil nicht. Verfüllung aus hellbeige-braunem, die innere aus braunem, schluffigem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,4 m; erhaltene T. 0,23 m.

Planum 1: 90,54 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 49 Pfostenloch

Im Planum quadratisch, im Profil senkrechte Wände und gerade Sohle. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,46 × 0,49 m; erhaltene T. 0,15 m.

Planum 1: 90,46 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 50 Pfostenloch

Im Planum von ovalem, N-S gerichtetem Grundriß, im Profil senkrechte Wände und ebene Sohle. Verfüllung mit hellgrau-beigem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,68 × 0,48 m; erhaltene T. 0,12 m.

Planum 1: 90,41 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 51 Grube

Im Planum rechteckig, im Profil muldenförmig. Die Wandung fällt im O steil, im W jedoch nur flach ab. Im O schließt sie unmittelbar an den Graben 52 an. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,56 × 0,43 m; erhaltene T. 0,36 m.

Planum 1: 90,38 m ü. NN.

*Datierung:* wohl früh römisch.

*Funde:* 1) 1 WS dünnwandige Drehscheiben-

<sup>61</sup> Voerendaal: WILLEMS (Anm. 33); Neerharen-Rekem: DE BOE (Anm. 22) zuletzt G. DE BOE, De opgravingscampagne 1984 ite Neerharen-Rekem. Arch. Belgica N.F. 1,2 (1985) 53–62.

<sup>62</sup> B. C. OESTERWIND, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner H. Vorgesch. 24 (1989) 149 f.

ware; Oberfl. mehlig-weich, tongrundig, Scherben ziegelrot und mit feinem Sand gemagert.

### 52 Graben

Im Profil mit flacher Sohle. Der Verlauf konnte auf 7,5 m in NO-SW-Richtung verfolgt werden. In SW-Richtung stieg die Grabensohle an, so daß er durch die landwirtschaftliche Nutzung vollständig zerstört worden war. Am nordöstlichen Ende knickt er rechtwinklig nach O und wird nach 0,3 m von Stelle 53 begrenzt. Im W schließt Stelle 51 an. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,45 × 7,5 m; erhaltene T. bis 0,12 m.

Planum 1: 90,47 m ü. NN; 90,44 m ü. NN; 90,36 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch(?)

Abb. 18.

*Funde:* 1) RS, Gefäß mit einbiegendem kolbenförmigem Rand, Drehscheibenware(?); hellziegelrot, im Kern hellgrau; Ton mit feinstem Sand gemagert und recht weich. — 2) RS, kumpfförmiges Gefäß mit leicht verdicktem Rand, handgeformt; durchgängig schwarz; mit z.T. recht grobem Quarzsand gemagert. — 3) 14 Wandungsscherben von mindestens vier verschiedenen Gefäßen, handgeformt, reduzierend gebrannt; Magerung überwiegend mit z.T. sehr feinem Quarzsand, in einem Fall mit Schamotte, durchgängig recht weich gebrannt.

### 53 Grube

Im Planum von W nach O ausgerichteter ovaler Grundriß, im Profil kastenförmig. Die W-Wand ist schräg verstürzt. Im W schließt sie an Graben 52 an, die stratigraphische Relation ist unklar. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm mit Holzkohleflittern.

*Maße:* 0,85 × 1,2 m; erhaltene T. 0,42 m.

Nivellement: 90,38 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 18.

*Funde:* 1) BS, Drehscheibenware; außen und innen hellgrau, im Kern grauweiß, auf der Oberfl. feine Drehrillen; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 2) BS und 5 WS eines mit feinem, senkrecht geführtem Kammstrich verzierten Gefäßes; handgeformt, reduzierend gebrannt, ‚Korkware‘; Magerungspartikel aus z.T. recht grobem Kalkgrus fast vollständig ausgewittert. — 3) WS, handgeformt und gut geglättet; insgesamt schwarz; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und recht weich gebrannt. — 4) 1 Eisenfragment, Stift(?). — 5) 1 Silixabschlag.

### 55 Grube

Im Planum rundlich-oval, im Profil flach muldenförmig. Verfüllung aus dunkelgrauem Lehm, stark mit Holzkohle und Rotlehm durchsetzt.

*Maße:* 0,76 × 0,56 m; erhaltene T. 0,13 m.

Planum 1: 90,40 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

*Funde:* 1) WS, handgeformt; Oberfl. sehr gut geglättet mit Politurstreifen; Ton fleckig lederbraun bis schwarz, mit wenig Kalkgrus gemagert und hart gebrannt. — 2) Rotlehm.

### 56 Grube

Im Planum rundlich oval, im Profil muldenförmig. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm, durchsetzt mit einzelnen Rotlehmstücken und Holzkohlenresten. Am nördlichen Rand zieht sich innerhalb des Befundes ein etwa 0,08 m breites Band aus Rotlehmbrocken entlang.

*Maße:* 1,2 × 1 m; erhaltene T. 0,45 m.

Planum 1: 90,40 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 18.

*Funde:* 1) 2 WS, dünnwandige Drehscheibenware; weißtonig, ein Fragment mit Kerbband und „Rippe“. — 2) BS, Drehscheibenware; insgesamt hellgrau; Ton mit reichlich Quarzsand gemagert und mäßig hart gebrannt. — 3) RS Halterner Kochtopf (Halter Typ 91A), handgeformt und überdreht, ‚Korkware‘; Magerungspartikel vollständig ausgewittert; Scherben schwarz, außen bräunlich, und hart gebrannt. — 4) RS, 3 BS und 2 WS eines Halterner Kochtopfs (Halter Typ 91A), handgeformt; fleckig hellbraun bis dunkelgrau; Ton mit wenig Kalkgrus und Schamotte gemagert und hart gebrannt; in die Unterseite der Bodenplatte ist eine flächige Lage von Quarzsand eingedrückt. — 5) Basaltlavabrockchen, kleinteilig zerbrochen.

### 57 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil muldenförmig. Füllung aus hellgrau-beigem schluffigem Lehm. Der Befund wird von Pfostenloch 58 geschnitten.

*Maße:* Dm. 0,25 m; erhaltene T. 0,17 m.

Planum 1: 90,33 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

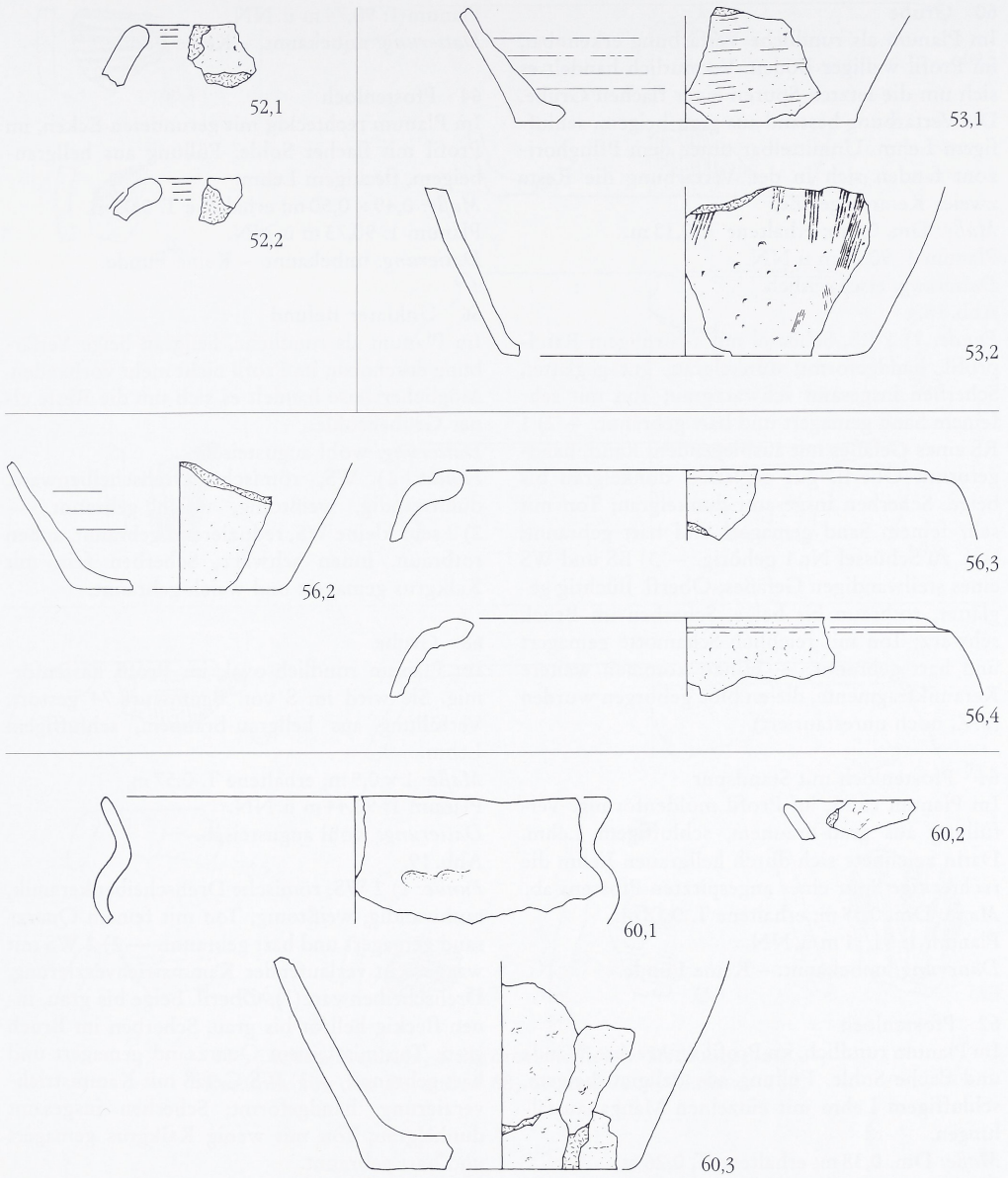
### 58 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil muldenförmig. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm. Es schneidet Befund 57.

*Maße:* Dm. 0,3 m; erhaltene T. 0,11 m.

Planum 1: 90,32 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.



18 Jüchen-Neuholz, früh Römerzeitlicher Siedlungsplatz.  
Keramik aus den Befunden 52, 53, 56 und 60. – Maßstab 1:3.

**60 Grube**

Im Planum als rundliche Verfärbung erkennbar, im Profil welliger Boden. Vermutlich handelt es sich um die letzten Spuren einer flachen Grube. Die Verfärbung bestand aus grau-beigem, schluffigem Lehm. Unmittelbar unter dem Pflughorizont fanden sich in der Verfärbung die Reste zweier Keramikgefäße.

*Maße:* Dm. 0,9 m; erhaltene T. 0,13 m.

Planum 1: 90,23 m ü. NN.

*Datierung:* eisenzeitlich.

Abb. 18.

*Funde:* 1) 1 RS, Schüssel mit s-förmigem Randprofil, handgeformt; dunkelgrau, gut geglättet, Scherben insgesamt schwarzgrau; Ton mit sehr feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 2) 1 RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand, handgeformt; Oberfl. gut geglättet, dunkelgrau bis beige, Scherben insgesamt dunkelgrau; Ton mit sehr feinem Sand gemagert und hart gebrannt; evtl. zu Schüssel Nr. 1 gehörig. — 3) BS und WS eines steilwandigen Gefäßes; Oberfl. flüchtig geglättet, rotbraun bis beige, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit reichlich Schamotte gemagert und hart gebrannt. — Hinzu kommen weitere Keramikfragmente, die en bloc geborgen wurden (z. Z. noch unrestauriert).

**61 Pfostenloch mit Standspur**

Im Planum rund, im Profil muldenförmig. Verfüllung aus grau-braunem, schluffigem Lehm. Darin zeichnete sich durch hellgrauen Lehm die rechteckige Spur eines angespitzten Pfostens ab.

*Maße:* Dm. 0,37 m; erhaltene T. 0,18 m.

Planum 1: 91,11 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

**62 Pfostenloch**

Im Planum rundlich, im Profil senkrechte Wände und flache Sohle. Füllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm mit einzelnen Manganausfällungen.

*Maße:* Dm. 0,38 m; erhaltene T. 0,26 m.

Planum 1: 90,82 m ü. NN.

*Funde:* 1) WS, handgeformt; Oberfl. flüchtig geglättet, außen rotbraun, innen dunkelbraun bis grau, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und mäßig hart gebrannt.

*Datierung:* wohl augusteisch.

**63 Pfostenloch**

Im Planum rund, im Profil flache Sohle. Verfüllung aus hellgrau-beigem Lehm mit einzelnen dunkleren Einsprengseln.

*Maße:* Dm. 0,36 m; erhaltene T. 0,04 m.

Planum 1: 90,74 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

**64 Pfostenloch**

Im Planum rechteckig mit gerundeten Ecken, im Profil mit flacher Sohle. Füllung aus hellgrau-beigem, fleckigem Lehm.

*Maße:* 0,49 × 0,50 m; erhaltene T. 0,03 m.

Planum 1: 90,73 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

**66 Unklarer Befund**

Im Planum als rundliche, hellgrau-beige Verfärbung erkennbar, im Profil nicht mehr vorhanden. Möglicherweise handelt es sich um die Reste einer Grubensohle.

*Datierung:* wohl augusteisch.

*Funde:* 1) WS, römische Drehscheibenware, dünnwandig, weißtonig, weich gebrannt. — 2) 2 sehr kleine WS, reduzierend gebrannt, außen rotbraun, innen schwarz; Scherben fein mit Kalkgrus gemagert und weich gebrannt.

**68 Grube**

Im Planum rundlich-oval, im Profil kastenförmig. Sie wird im S von Baumwurf 74 gestört. Verfüllung aus hellgrau-braunem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 1 × 0,9 m; erhaltene T. 0,57 m.

Planum 1: 90,44 m ü. NN.

*Datierung:* wohl augusteisch.

Abb. 19.

*Funde:* 1) 2 WS, römische Drehscheibenkeramik, rauhwandig, weißtonig; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 2) 2 WS mit waagrecht verlaufender Kammstrichverzierung, Drehscheibenware(?); Oberfl. beige bis grau, innen fleckig hellrot bis grau, Scherben im Bruch grau; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 3) WS Gefäß mit Kammstrichverzierung, handgeformt; Scherben insgesamt dunkelgrau; Ton mit wenig Kalkgrus gemagert und hart gebrannt.

**69 Grube**

Im Planum rechteckig mit abgerundeten Ecken, im Profil mit senkrechten Wänden und flachmuldenförmigem Boden. Verfüllung aus hellgrau-beigem, fleckigem Lehm.

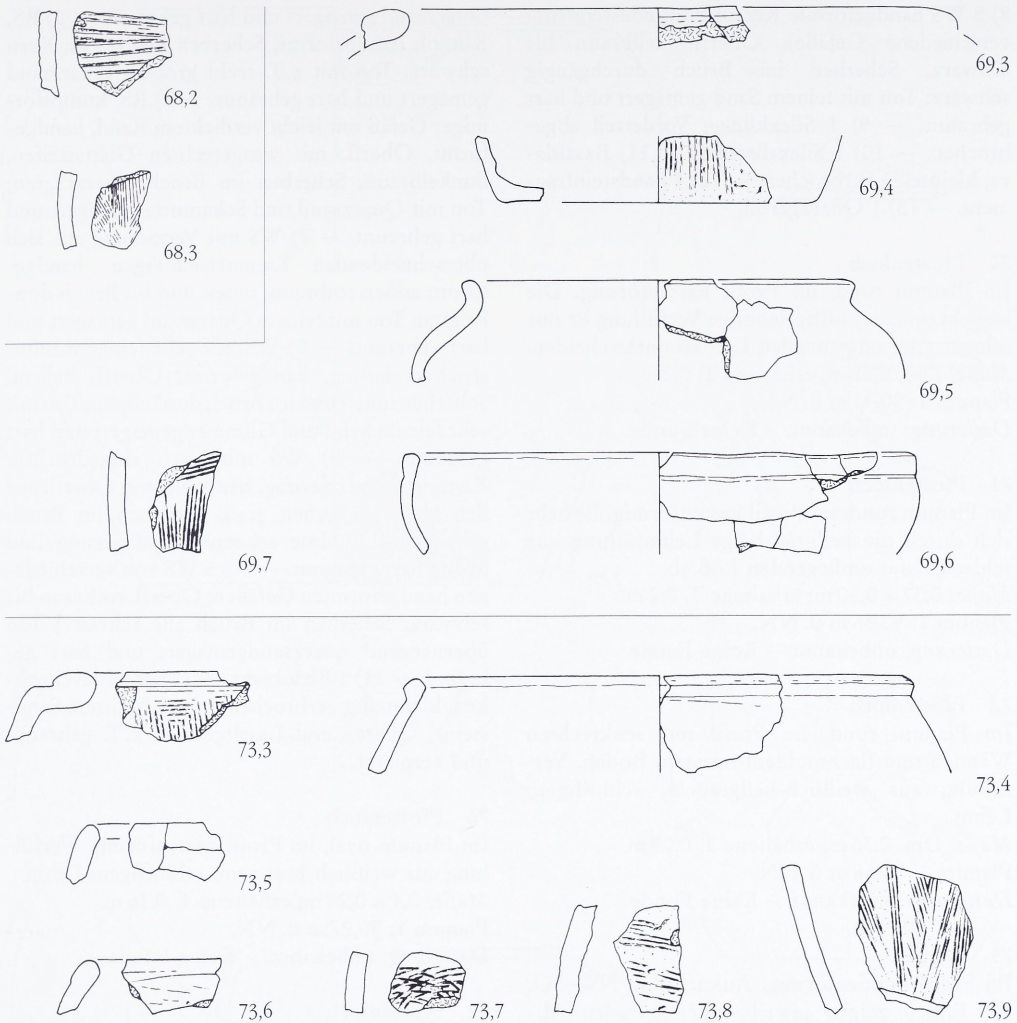
*Maße:* 1,7 × 1,3 m; erhaltene T. 0,28 m.

Planum 1: 90,33 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 19.

*Funde:* 1) 2 WS, römisches Drehscheibengefäß, sehr dünnwandig; hellziegelrot, Oberfl. mehlig abgerieben. — 2) 5 WS, römisches Drehscheiben-



19 Jüchen-Neuholz, früh Römerzeitlicher Siedlungsplatz.  
Keramik aus den Befunden 68, 69 und 73. – Maßstab 1:3.

gefäß; Scherben hellbeige mit Resten eines schwarzen Überzugs, auf einem Fragment Kerbband; Ton fein mit Schamotte gemagert und wenig hart gebrannt. — 3) RS eines mit feinem Kammstrich verzierten Halterner Kochtopfs (Halter Typ 91A), „Korkware“; Oberfl. hellbraun bis braungrau, innen schwarz, Scherben im Bruch schwarz; Magerungspartikel vollständig ausgewittert. — 4) BS und WS eines Gefäßes wie Nr. 3, wahrscheinlich aber nicht zugehörig. — 5) RS und WS eines Gefäßes mit ausbiegendem, leicht facettiertem Rand, handgeformt; Oberfl. sehr gut geglättet,

gleichmäßig dunkelbraun, Scherben im Bruch dunkelgrau; Ton sehr fein, mit feinsten Glimmerpartikeln, mäßig hart gebrannt. — 6) RS und WS einer Schüssel mit abgesetztem und verdicktem Rand, handgeformt; Oberfl. sehr gut geglättet, gleichmäßig schwarz, Scherben im Bruch dunkelgrau; Ton mit sehr feinem Kalkgrus gemagert und hart gebrannt. — 7) WS mit Verzierung aus waagrecht und senkrecht geführtem Kammstrich, handgeformt; Oberfl. gleichmäßig hellbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Sand und Kalkgrus gemagert und hart gebrannt. —

8) 5 WS handgeformte Keramik (mindestens drei verschiedene Gefäße); Oberfl. hellbraun bis schwarz, Scherben im Bruch durchgängig schwarz; Ton mit feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 9) 1 Silexklinge, Vorderteil abgebrochen. — 10) 1 Silexabschlag. — 11) Basaltlava, kleinteilig zerbrochen. — 12) 1 Sandsteinfragment. — 13) 1 Quarzgeröll.

#### 70 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil kastenförmig. Die beigebraune, schluffig-lehmige Verfüllung ist nur schwer vom umgebenden Löß zu unterscheiden.

*Maße:* Dm. 0,38 m; erhaltene T. 0,2 m.

Planum 1: 90,43 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 71 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil kastenförmig. Es hebt sich durch die hellgrau-beige Lehmfüllung nur schlecht vom umliegenden Löß ab.

*Maße:* 0,32 × 0,30 m; erhaltene T. 0,2 m.

Planum 1: 90,56 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 72 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil mit senkrechten Wänden und flachmuldenförmigem Boden. Verfüllung aus weißlich-hellgrauem, schluffigem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,36 m; erhaltene T. 0,09 m.

Planum 1: 90,58 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 73 Graben

Im Profil muldenförmig. Ausrichtung NW-SO, die Enden zeigen jeweils einen geraden Abschluß. Verfüllung aus hellgraubeigem Lehm, der mit Rotlehmbrocken durchsetzt ist.

*Maße:* 2 × 0,7 m; erhaltene T. 0,16 m.

Planum 1: 90,47 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 19.

*Funde:* 1) 2 WS Drehscheibenkeramik, sehr dünnwandig, außen rötlich-grau, innen und im Bruch hellrot; auf einem Fragment Reste eines Kerbands. — 2) 5 WS Drehscheibenkeramik, wohl von einem Gefäß; Oberfl. außen und innen dunkelgrau, Scherben im Bruch hellgrau, mit schiefriger Struktur. — 3) RS, Halterner Kochtopf mit Kammstrichverzierung (Halter Typ 91A), ‚Korkware‘; Oberfl. hellbraun, Scherben schwarz, hart gebrannt; Magerung vollständig ausgewertet. — 4) RS, Gefäß mit verdicktem und facettiertem Rand, handgeformt; Oberfl. sehr gut geglättet, lederbraun, Scherben schwarz; Ton mit feinem

Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 5) RS, Kumpf, handgeformt, Scherben hellrot, im Kern schwarz; Ton mit z.T. recht grobem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 6) RS, kumpfförmiges Gefäß mit leicht verdicktem Rand, handgeformt, Oberfl. mit waagerechten Glättstreifen, dunkelbraun, Scherben im Bruch schwarzgrau; Ton mit Quarzsand und Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 7) WS mit Verzierung aus sich überschneidenden Kammstrichbögen, handgeformt; außen rotbraun, innen und im Bruch dunkelgrau; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 8) WS mit sehr feiner Kammstrichverzierung, handgeformt; Oberfl. hellrot, Scherben innen und im Bruch dunkelgrau; Ton mit sehr feinem Sand und Glimmer gemagert und hart gebrannt. — 9) WS mit flach eingedrückter Kammstrichverzierung, handgeformt; Oberfl. außen hellbeige, innen grau, Scherben im Bruch schwarz; Ton ohne erkennbare Magerung und mäßig hart gebrannt. — 10) 5 WS von verschiedenen handgeformten Gefäßen; Oberfl. rotbraun bis schwarz, Scherben im Bruch alle schwarz; Ton überwiegend quarzsandgemagert und hart gebrannt. — 11) 1 Bleiobjekt. — 12) Basaltlavabrocken, kleinteilig zerbrochen. — 13) Mehrere Sandstein-, Quarz- und Basaltgerölle, z.T. gebrannt und zerplatzt.

#### 76 Pfostenloch

Im Planum oval, im Profil kastenförmig. Verfüllung aus weißlich-braunem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,4 × 0,28 m; erhaltene T. 0,16 m.

Planum 1: 90,27 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 82 Pfostenloch

Im Planum annähernd rechteckig, im Profil kastenförmig. Das nur schlecht im umgebenden Lößlehm erkennbare Pfostenloch ist mit graubeigem, schluffigem Lehm in bändriger Schichtung verfüllt. Die Füllung ist mit Ziegelbruchstücken durchsetzt.

*Maße:* 0,23 × 0,19 m; erhaltene T. 0,28 m.

Planum 1: 91,21 m ü. NN.

*Datierung:* römisch.

*Funde:* Fragment eines römischen Ziegels (Tegula).

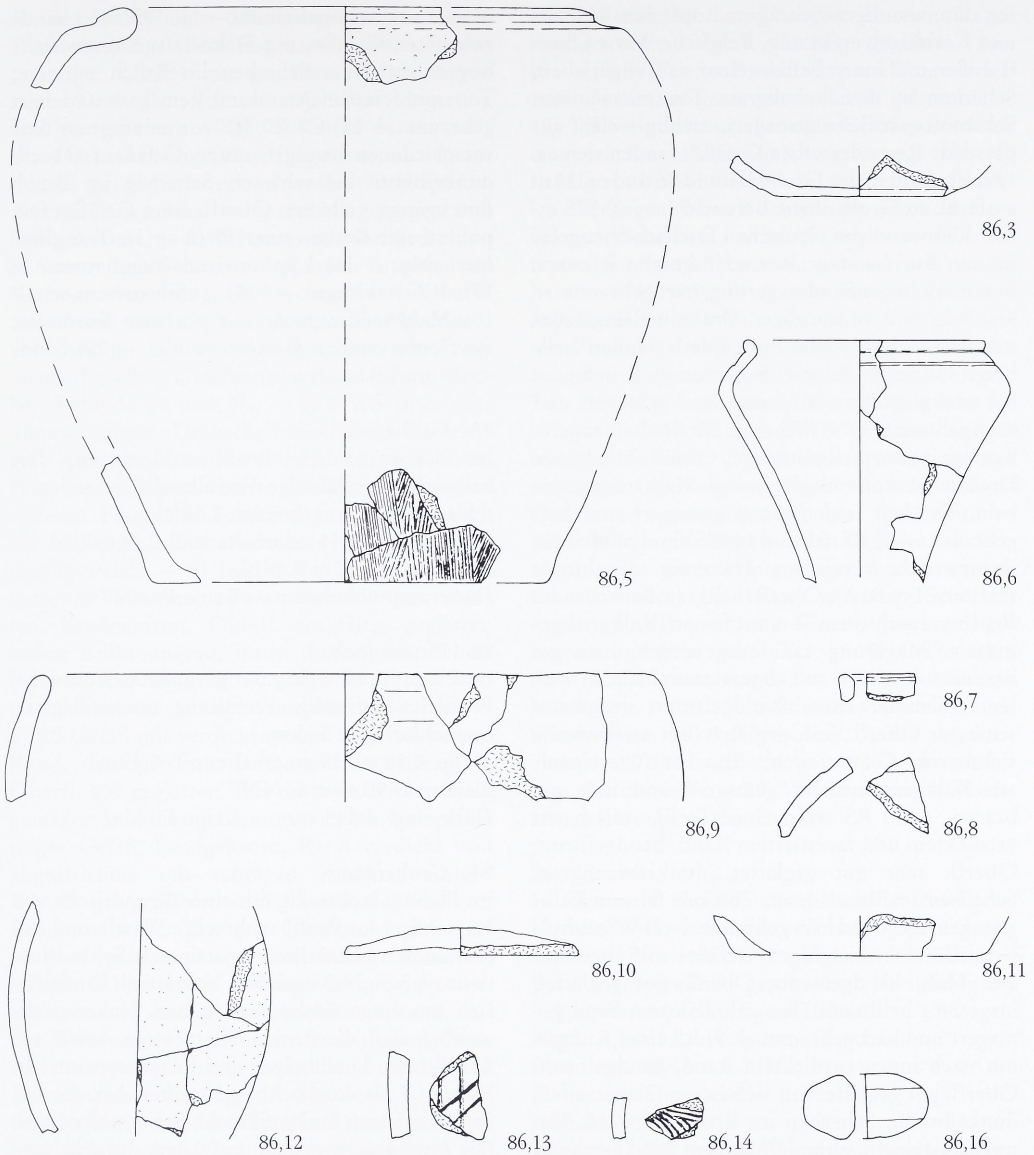
#### 85 Pfostenloch

Im Planum rundlich mit gerader NW-Seite, im Profil kastenförmig. Verfüllung aus grau-beigem, schluffigem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,48 m; erhaltene T. 0,2 m.

Planum 1: 90,89 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.



20 Jüchen-Neuholz, früh Römerzeitlicher Siedlungsplatz.  
Keramik aus Befund 86. – Maßstab 1 : 3.

### 86 Grube

Im Planum rundlich, im Profil mit schrägen Seitenwänden und flachem Boden. Die Grube zeichnete sich erst 0,05 m unter Planum 1 als graue lehmig-schluffige Verfärbung ab. Im unteren Bereich lassen sich drei flache, graue und braune Lehmschichten unterscheiden. Diese werden im oberen Bereich von einer einheitlich grauen, fleckig hellgraugebleichten Lehmfüllung

überdeckt. Die oberste Schicht ist mit Holzkohle, Kieseln und Rotlehm durchsetzt. Auch der größte Teil der Keramik entstammt dieser Schicht.

*Maße:* Dm. 2 m; erhaltene T. 1,22 m.

Planum 1: 90,33 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 20.

*Funde:* 1) 3 RS und 16 WS eines scheibengedreh-

ten dünnwandigen Schrägrandtopfs mit Rippen- und Kerbbandverzierung, Belgische Ware; Oberfl. außen und innen hellziegelrot, z.T. abgerieben, Scherben im Bruch hellgrau; Ton mit feinsten Schamottepartikeln gemagert, mehlig-weich; anpassende Reste desselben Gefäßes fanden sich ca. 12 m entfernt in der Grube Befund 96 und ca. 10 m entfernt im Grubenhaus Befund 94. — 2) WS eines dünnwandigen römischen Drehscheibengefäßes mit Kerbbandverzierung; insgesamt schwarz; Ton mit feinstem Sandmagerung, hart gebrannt. — 3) BS eines dünnwandigen Drehscheibengefäßes mit leicht abgesetzter Bodenplatte; außen hellbeige, innen dunkelgrau, Scherben im Bruch grau bis schwarz; Ton mit feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 4) WS eines Drehscheibengefäßes; insgesamt hellgraubeige, Oberfl. mit feinen Drehriefen von mitgerissenen Magerungspartikeln; Ton mit feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 5) RS, BS und 14 WS eines mit feinem Kammstrich verzierten Halterner Kochtopfs (Haltern Typ 91A); Oberfl. hellgrau, Scherben im Bruch grauschwarz; Ton mit feinem Kalkgrus gemagert, Magerung z.T. ausgewittert, hart gebrannt. — 6) Situla mit abgesetztem Hals, in weiten Teilen erhalten, handgeformt; insgesamt schwarz; Oberfl. fein geglättet mit stellenweise sichtbaren Glättstreifen; Ton mit vereinzelt Kalkgruspartikeln gemagert und hart gebrannt. — 7) RS wohl einer Terrine mit leicht verdicktem und facettiertem Rand, handgeformt; Oberfl. sehr gut geglättet, dunkelbraungrau, Scherben im Bruch grau; Ton mit feinem Kalkgrus gemagert und hart gebrannt. — 8) WS, Schulterpartie eines bauchigen Gefäßes mit abgesetztem Hals, handgeformt; Oberfl. gut geglättet, insgesamt hellbraun; Ton mit feinstem Sand gemagert und hart gebrannt. — 9) RS eines Kumpfs mit nach innen verdicktem Rand, handgeformt; Oberfl. gut geglättet mit sichtbaren Glättstreifen, dunkelbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit sehr feinem, glimmerhaltigem Sand gemagert und hart gebrannt. — 10) BS eines handgeformten Gefäßes; Oberfl. dunkelbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton organisch gemagert, Magerung ausgewittert, hart gebrannt. — 11) BS eines handgeformten Gefäßes mit ausschwingendem Unterteil; außen dunkelbraun, innen grau; Ton mit feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 12) WS, größere Partie eines eiförmigen, handgeformten Gefäßes mit gut geglätteter Oberfl.; insgesamt schwarz; Ton mit sehr feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 13) WS eines handgeformten Gefäßes mit gitterförmig eingeglättetem Linienmuster; Oberfl. hellbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Sand ge-

magert und hart gebrannt. — 14) WS eines handgeformten Gefäßes mit Dekor aus Kammstrichbögen; rotbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 15) Ca. 20 WS von mindestens fünf verschiedenen handgeformten Gefäßen; Oberfl. dunkelbraun bis schwarz, Scherben im Bruch durchgängig schwarz; Oberfl. eines Gefäßes fein poliert, mit Resten einer Pichung(?), Ton glimmerhaltig. — 16) 1 Spinnwirtel, fragmentiert. — 17) 1 Silexklinge. — 18) 1 Silextrümmer. — 19) Mahlsteinfragment aus porösem Sandstein, Rest einer runden Getreidemühle. — 20) Sandstein- und Basaltlavabrocken.

### 87 Grube

Im Planum oval, im Profil muldenförmig. Die hellgrau-beige lehmige Verfüllung hebt sich nur schlecht vom umgebenden Lösslehm.

*Maße:* 1,06 × 0,94 m; erhaltene T. 0,38 m.

Planum 1: 90,57 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 88 Pfostenloch

Im Planum rechteckig mit gerundeten Ecken, im Profil kastenförmig. Verfüllung aus weiß-graue, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,58 × 0,59 m; erhaltene T. 0,19 m.

Planum 1: 90,49 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. – Keine Funde.

### 94 Grubenhaus

Im Planum rechteckig mit einer Grundfläche von 3,3 × 2,5 m, im Profil senkrechte Wände und flache, an den Seiten leicht ansteigende Sohle. Ausrichtung von NO nach SW. Vermutlich handelt es sich um einen Sechs-Pfosten-Bau. Sicher nachweisbar sind die beiden Firstpfosten, sowie ein Eckpfosten. Die übrigen drei Eckpfosten sind in Planum 1 als Ausbuchtungen erkennbar. Sie ließen sich jedoch im Profil nicht sicher nachweisen. Die Firstpfosten reichen gut 0,4 m, der erhaltene Eckpfosten gut 0,2 m unter die Sohle des Grubenhauses. Im Profil zeigten sich bei beiden Firstpfostenlöchern Spuren der gezogenen Standpfosten. Verfüllung aus hellgrau-beigem, schluffigem Lehm, der mit Holzkohle, Rotlehm und Keramik durchsetzt ist. Auf der W-Seite waren auf der Sohle des Grubenhauses zwei kleine Pfostenlöcher erhalten. Möglicherweise lassen sie sich als Standspuren eines Gewichtwebstuhles erklären.

*Maße:* 3,3 × 2,5 m; erhaltene T. 0,26 m.

Planum 1: 90,33 m ü. NN;

Planum 2: 90,23 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 21–22.



*Funde:* 1) RS eines dünnwandigen, bauchigen Drehscheibengefäßes; insgesamt braunschwarz, „samtige“ Oberfl. gut geglättet mit sichtbaren feinen Drehrillen; Ton ohne sichtbare Magerung und hart gebrannt. — 2) 3 WS eines dünnwandigen Drehscheibengefäßes, insgesamt mittelgrau; Oberfl. gut geglättet mit schwachen Drehspuren; Ton mit feinen Schamottepartikeln gemagert und hart gebrannt. — 3) WS eines scheibengedrehten dünnwandigen Schrägrandtopfs mit Rippen- und Kerbbandverzierung, Belgische Ware; Oberfl. außen und innen hellziegelrot, z. T. abgerieben, Scherben im Bruch hellgrau; anpassende Fragmente desselben Gefäßes fanden sich in den Gruben Befunde 86 und 96. — 4) 4 WS eines sehr dünnwandigen Drehscheibengefäßes, die ehemals schwarzglänzende Oberfl. nur auf einem Fragment erhalten, ebenso Kerbband auf einem anderen Fragment; Scherben insgesamt rötlich bis hellbeige; ohne erkennbare Magerung und mehlig-weich. — 5) Terrine mit abgesetzter und betonter Halszone, etwa zu einem Drittel erhalten, handgeformt, Oberfl. sorgfältig geglättet; außen hellbraungrau, innen dunkelgrau, Scherben im Bruch hellgrau; Ton mit sehr feinem Sand und Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 6) RS Gefäß mit verdicktem und abgestrichenem Rand, handgeformt; insgesamt schwarzgrau, Oberfl. gut geglättet; Ton mit sehr feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 7) RS, kumpfförmiges Gefäß, handgeformt, Rand verdickt und abgestrichen, mit schrägen Kerben verziert; Oberfl. gut geglättet, rötlichbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 8) Vollständig rekonstruierbare Schüssel mit einbiegendem, leicht verdicktem und kantig abgestrichenem Rand; auf der Wandung (vor allem in Vertiefungen) Reste einer ursprünglichen, senkrecht ausgeführten Kammstrichverzierung, die in einem weiteren Arbeitsschritt wieder überglättet wurde; Scherben außen schwarzbraun, innen rotbraun, im Bruch schwarz; Ton mit feinem Kalkgrus gemagert und hart gebrannt. — 9) Vollständig rekonstruierbares, kumpfförmiges Gefäß mit kantig abgestrichenem Rand und leicht abgesetztem Standboden, handgeformt; Oberfl. der Gefäßwandung mit reichlich Sand geraut, Randbereich geglättet, fleckig rotbraun bis beige, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 10) Größere Fragmente eines kumpfförmigen Gefäßes, handgeformt; Oberfl. gesandet, fleckig rotbraun bis grauschwarz, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit sehr feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 11) Große Partien einer Schüssel mit

leicht verdicktem und abgestrichenem Rand, handgeformt; Oberfl. flüchtig geglättet, rotbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 12) 9 WS eines handgeformten Gefäßes mit flach eingedrückter Kammstrichverzierung; Oberfl. fleckig rot bis schwarzbraun, mit feinem Krakelee überzogen (beim Kochen oder sekundär? gebrannt), Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Sand und Schamotte gemagert und mäßig hart. — 13) WS mit Ansatz eines abgesetzten Standbodens, Wandung oberhalb einer geglätteten Zone regelmäßig geraut (Mattenabdruck); Scherben insgesamt rotbraun, im Kern schwarz; Ton mit Schamotte gemagert und mäßig hart gebrannt. — 14) 1 BS und ca. 12 WS eines handgeformten Gefäßes; Oberfl. braungrau, Scherben insgesamt dunkelgrau; Ton mit sehr feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 15) 6 WS eines handgeformten Gefäßes mit Verzierung aus gitterförmig eingedrückten Linien; Oberfl. hellrot bis beige, gesandet, Scherben dunkelgrau; Ton mit sehr feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 16) 1 Tierzahn, dazu Knochenfragmente. — 17) 1 Schlackenbröckchen. — 18) 1 Schneideteil eines hellgrauen Silexbeils. — 19) 1 Silexbohrer, Spitze abgebrochen. — 20) 1 Silexabschlag. — 21) 4 Hornstein- und Quarzgerölle — 22) Viele Fragmente Basaltlava, kleinteilig zerbrochen.

#### 96 Grube

In Planum 2 rund, im Profil muldenförmig. In Planum 1 war keine klare Trennung von Grube 115 und Pfostenloch 98 möglich. Im SW wird Befund von Stelle 98 geschnitten. Verfüllung aus beige-grauem, schluffigem Lehm.

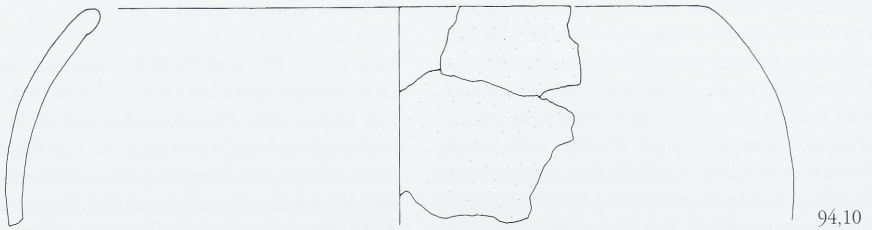
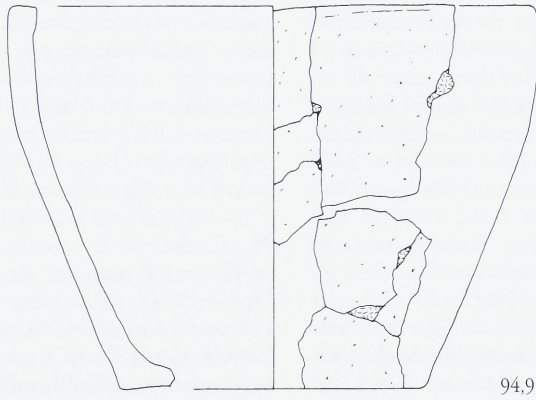
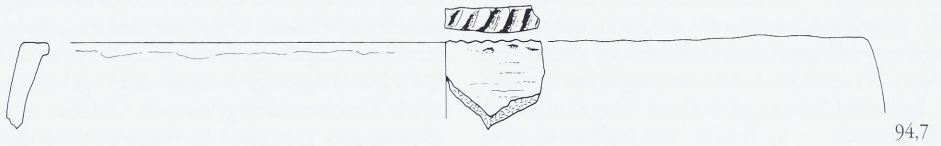
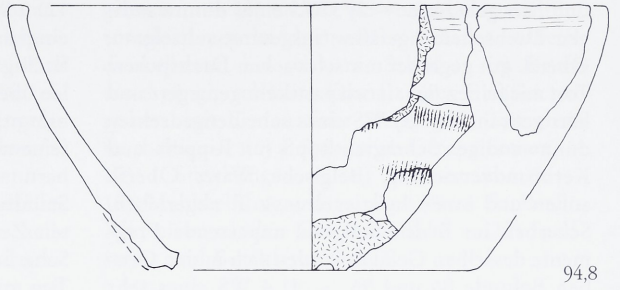
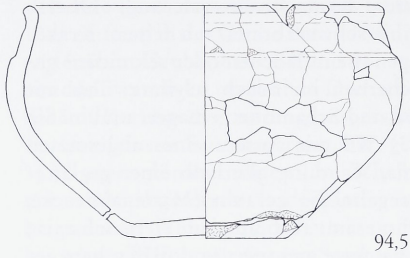
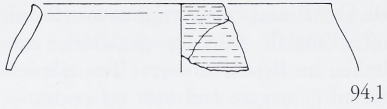
*Maße:* 2,2 × 1,1 m; erhaltene T. 0,26 m.

Planum 1: 90,42 m ü. NN.

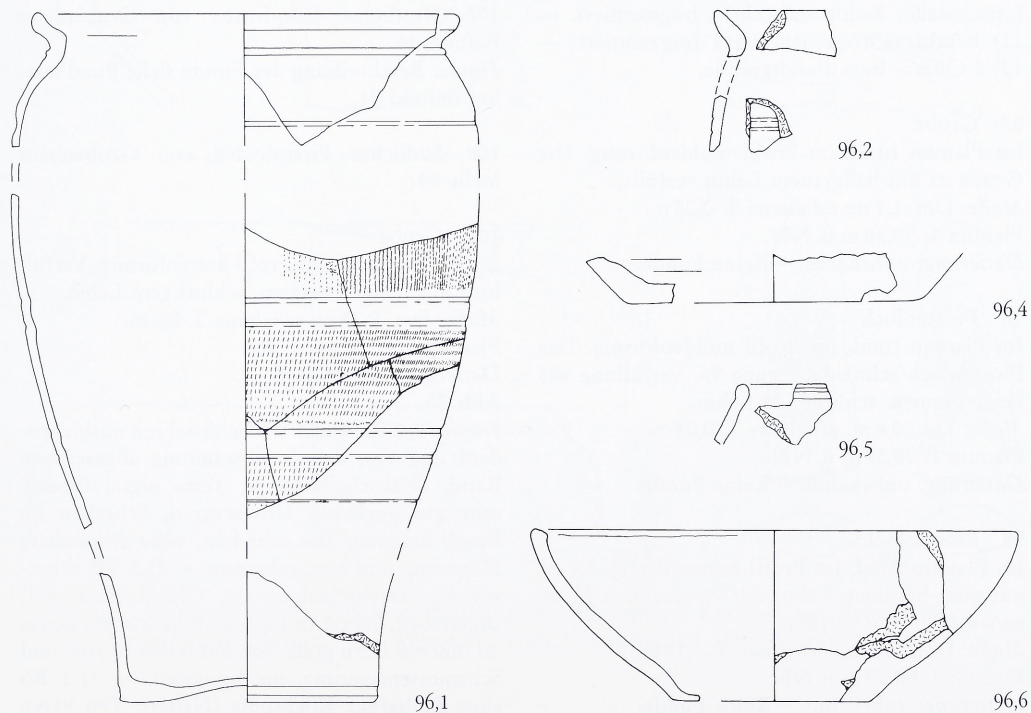
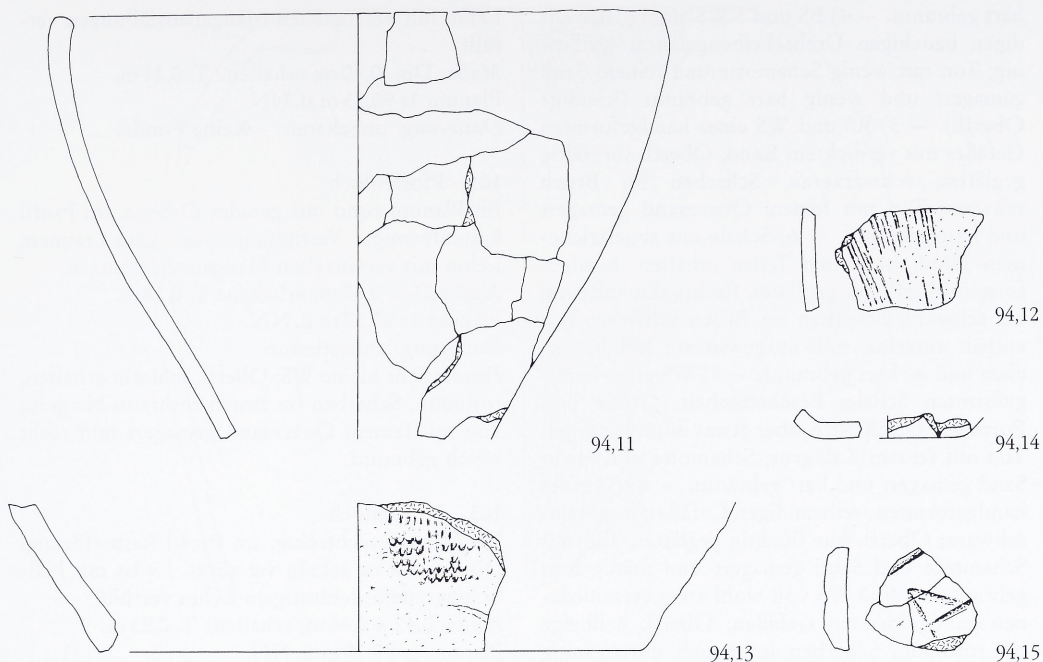
*Datierung:* augusteisch.

Abb. 22–23.

*Funde:* 1) BS und 5 WS eines dünnwandigen Drehscheibengefäßes (Belgische Ware), von dem sich anpassende Partien in Befund 86 fanden (siehe Fundkatalog Grube 86,1). — 2) RS und 7 WS eines Schrägrandtopfs, Drehscheibenware, auf der Wandung feine plastische Rippen; Oberfl. dunkelbraungrau, Scherben im Bruch hellgrau; Ton mit sehr feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 3) RS und 10 WS eines mit feinem Kammstrich verzierten Halterner Kochtopfs (Halter Typ 91A), handgeformt und im Randbereich überdreht, „Korkware“; Oberfl. fleckig hellbraun-grau bis schwarz, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit reichlich Kalkgrus gemagert, Magerung zum größten Teil ausgewittert und



21 Jüchen-Neuholz, früh Römerzeitlicher Siedlungsplatz.  
Keramik aus Befund 94. – Maßstab 1:3.



22 Jüchen-Neuholz, frührömischer Siedlungsplatz.  
 Keramik aus den Befunden 94 und 96. – Maßstab 1:3.

hart gebrannt. — 4) BS und 3 WS eines glattwandigen bauchigen Drehscheibengefäßes, weißtonig; Ton mit wenig Schamotte und feinem Sand gemagert und wenig hart gebrannt (kreidige Oberfl.). — 5) RS und WS eines handgeformten Gefäßes mit verdicktem Rand; Oberfl. sorgfältig geglättet, schwarzgrau, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 6) Schale mit abgestrichenem Rand, in weiten Teilen erhalten, handgeformt; Oberfl. gut geglättet, fleckig dunkelbraun bis schwarz, Scherben im Bruch schwarz; Ton enthält einzelne, z.T. ausgewitterte Kalkbröckchen und ist hart gebrannt. — 7) WS einer handgeformten Schale, Beschaffenheit, Größe und Form wie Gefäß Nr. 6, aber etwas dünnwandiger; Ton mit feinem Kalkgrus, Schamotte und etwas Sand gemagert und hart gebrannt. — 8) BS eines handgeformten steilwandigen Gefäßes; insgesamt schwarz; Oberfl. nur flüchtig geglättet; Ton mit Schamotte und Sand gemagert und mäßig hart gebrannt. — 9) 3 WS von wohl zwei verschiedenen handgeformten Gefäßen; Oberfl. hellbeige bis rotbraun, Scherben im Bruch durchgängig schwarz; Ton mit feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 10) Reibplatte aus Karbonsandstein („Eschweiler Kohlesandstein“), fragmentiert. — 11) Basaltlavabröckchen, stark fragmentiert. — 12) 2 Quarz- bzw. Basaltgerölle.

#### 97 Grube

Im Planum rund, im Profil muldenförmig. Die Grube ist mit hellgrauem Lehm verfüllt.

*Maße:* Dm. 1,1 m; erhaltene T. 0,08 m.

Planum 1: 90,38 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 98 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil muldenförmig. Das Pfostenloch schneidet Grube 96. Verfüllung aus beige-grauem, schluffigem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,6 m; erhaltene T. 0,08 m.

Planum 1: 90,38 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 99 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil kastenförmig. Es ist mit grau-braunem Lehm mit vereinzelt Manganausfällungen verfüllt.

*Maße:* Dm. 0,35 m; erhaltene T. 0,18 m.

Planum 1: 90,39 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 100 Pfostenloch

Im Planum rundlich, im Profil kastenförmig mit gerundeten Ecken. Es ist mit grau-braunem

Lehm mit vereinzelt Manganausfällungen verfüllt.

*Maße:* Dm. 0,40 m; erhaltene T. 0,21 m.

Planum 1: 90,25 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 101 Pfostenloch

Im Planum rund mit gerader O-Seite, im Profil kastenförmig. Verfüllung aus grau-braunem Lehm mit vereinzelt Manganausfällungen.

*Maße:* Dm. 0,42 m; erhaltene T. 0,18 m.

Planum 1: 90,27 m ü. NN.

*Datierung:* unbestimmt.

*Funde:* Sehr kleine WS; Oberfl. schlecht erhalten, rotbraun, Scherben im Bruch rotbraun bis grau; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und recht weich gebrannt.

#### 103 Pfostenloch

Im Planum rechteckig, im Profil kastenförmig. Die S-Seite ist schräg verstürzt. Es ist mit hellbraungrauem, schluffigem Lehm verfüllt.

*Maße:* 0,42 × 0,46 m; erhaltene T. 0,23 m.

Planum 1: 90,29 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 107 Westlicher Eckpfosten von Grubenhaus Befund 94.

*Funde:* Beschreibung der Funde siehe Fundkatalog Befund 94.

#### 108 Südlicher Firstpfosten von Grubenhaus Stelle 94.

#### 109 Grube

Im Planum rund, im Profil kastenförmig, Verfüllung aus hellgraubeigem, schluffigem Lehm.

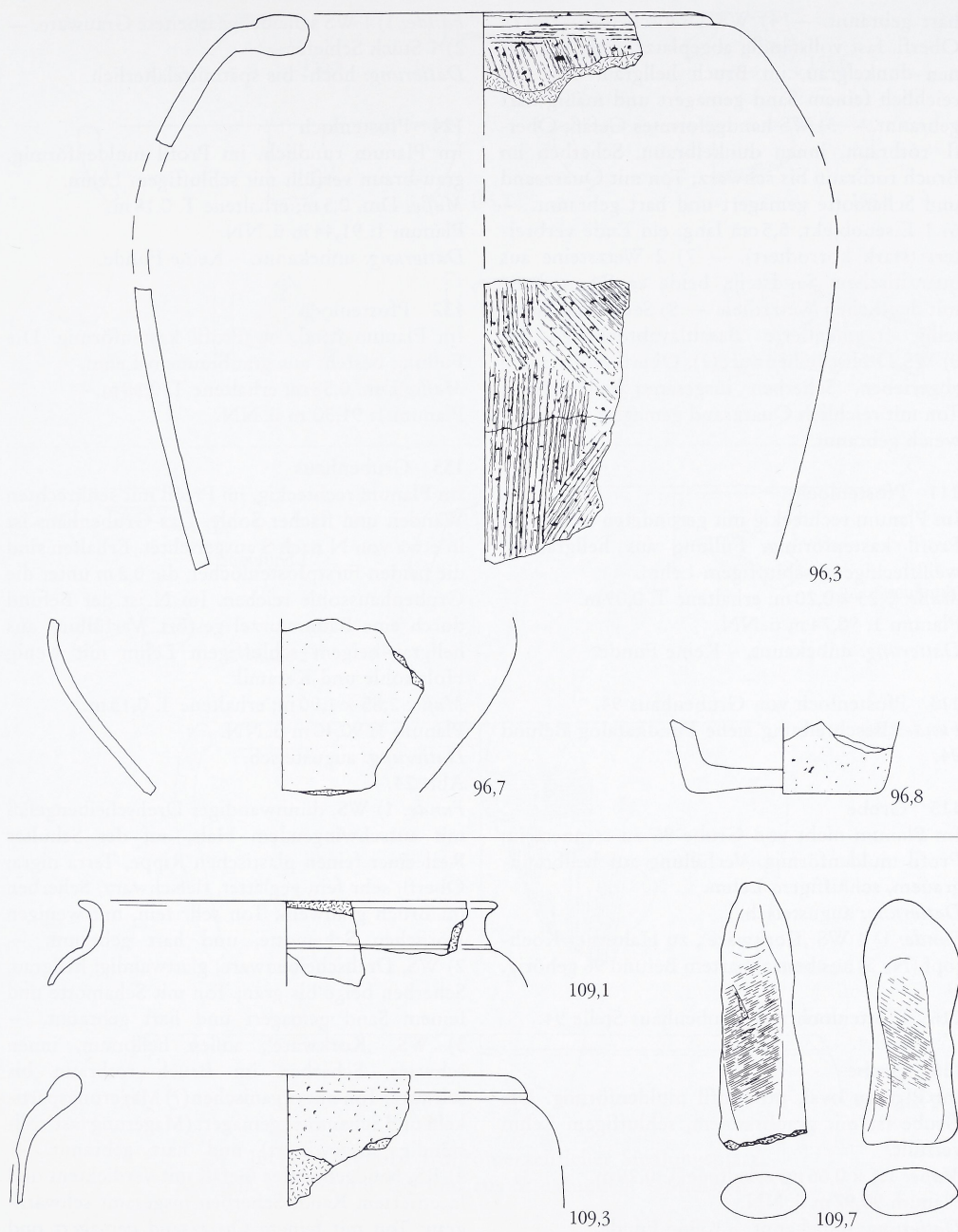
*Maße:* Dm. 0,75 m; erhaltene T. 0,6 m.

Planum 1: 90,44 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 23.

*Funde:* 1) 2 RS und 4 WS Schüssel mit ausbiegendem und von der Gefäßwandung abgesetztem Rand, Drehscheibenware, Terra nigra; Oberfl. sehr gut geglättet, schwarzgrau, Scherben im Bruch hellgrau; Ton sehr fein, ohne erkennbare Magerung und hart gebrannt. — 2) 3 WS dünnwandige Drehscheibenware; Oberfl. glatt, z.T. abgerieben, Scherben insgesamt hellrot bis beige, im inneren Kern grau; Ton mit feiner Quarz- und Schamottemagerung, mehlig-weich. — 3) 1 RS eines Halterner Kochtopfs (Halter Typ 91A), handgeformt und im Randbereich überdreht, „Korkware“; Oberfl. hell- bis mittelgrau, Scherben im Bruch grau bis schwarz; Magerung aus Kalkgrus praktisch vollständig ausgewittert, Ton



23 Jüchen-Neuholz, frührömischer Siedlungsplatz. Keramik aus Befund 96 sowie Keramik und zwei Wetzsteine (109,7) aus Befund 109. – Maßstab 1:3.

hart gebrannt. — 4) WS Drehscheibenware(?); Oberfl. fast vollständig abgeplatzt, rotbraun, innen dunkelgrau, im Bruch hellgrau; Ton mit reichlich feinem Sand gemagert und mäßig hart gebrannt. — 5) WS handgeformtes Gefäß; Oberfl. rotbraun, innen dunkelbraun, Scherben im Bruch rotbraun bis schwarz; Ton mit Quarzsand und Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 6) 1 Eisenobjekt, 5,5 cm lang, ein Ende verbreitert (stark korrodiert). — 7) 2 Wetzsteine aus quarzitischem Sandstein, beide ca. 11 cm lang, mit deutlichen Wetzrillen. — 8) Sehr viele kleinteilig fragmentierte Basaltlavabröckchen. — 9) WS Drehscheibenware(?); Oberfl. vollständig abgerieben, Scherben insgesamt hellziegelrot; Ton mit reichlich Quarzsand gemagert und recht weich gebrannt.

#### 111 Pfostenloch

Im Planum rechteckig mit gerundeten Ecken, im Profil kastenförmig, Füllung aus hellgrauem, weißfleckigem, schluffigem Lehm.

*Maße:* 0,25 × 0,20 m; erhaltene T. 0,09 m.

Planum 1: 90,74 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 113 Pfostenloch von Grubenhaus 94.

*Funde:* Beschreibung siehe Fundkatalog Befund 94.

#### 115 Grube

Im Planum nicht von Grube 96 zu trennen, im Profil muldenförmig. Verfüllung aus hellbraun-grauem, schluffigem Lehm.

*Datierung:* augusteisch.

*Funde:* 1) 1 WS ‚Korkware‘, zu Halterner Kochtopf (Nr. 3) aus benachbartem Befund 96 gehörig.

#### 116 Pfostenloch von Grubenhaus Stelle 94.

#### 119 Grube

Im Planum oval, im Profil muldenförmig. Die Grube ist mit graubraunem, schluffigem Lehm verfüllt.

*Maße:* 1,1 × 0,66 m; erhaltene T. 0,26 m.

Planum 90,97 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 120 Grube

Im Planum unregelmäßig rundlich, im Profil muldenförmig mit steilen Seitenwänden. Verfüllung aus grau-braunem, schluffigem Lehm, die mit Holzkohleflitter und Holzkohlebändern durchsetzt ist.

*Maße:* Dm. 0,6 m; erhaltene T. 0,2 m.

Planum 1: 91,26 m ü. NN.

*Funde:* 1) 1 WS schiebengearbeitete Grauware. — 2) 1 Stück Schiefer.

*Datierung:* hoch- bis spätmittelalterlich.

#### 124 Pfostenloch

Im Planum rundlich, im Profil muldenförmig, grau-braun verfüllt mit schluffigem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,5 m; erhaltene T. 0,18 m.

Planum 1: 91,44 m ü. NN.

*Datierung:* unbekannt. — Keine Funde.

#### 132 Pfostenloch

Im Planum rund, im Profil kastenförmig. Die Füllung besteht aus graubraunem Lehm.

*Maße:* Dm. 0,38 m; erhaltene T. 0,18 m.

Planum 1: 91,30 m ü. NN.

#### 155 Grubenhaus

Im Planum rechteckig, im Profil mit senkrechten Wänden und flacher Sohle. Das Grubenhaus ist in etwa von N nach S ausgerichtet. Erhalten sind die beiden Firstpfostenlöcher, die 0,2 m unter die Grubenhaussohle reichen. Im N ist der Befund durch eine Baumwurzel gestört. Verfüllung aus hellgrau-beigem schluffigem Lehm mit wenig Holzkohle und Keramik.

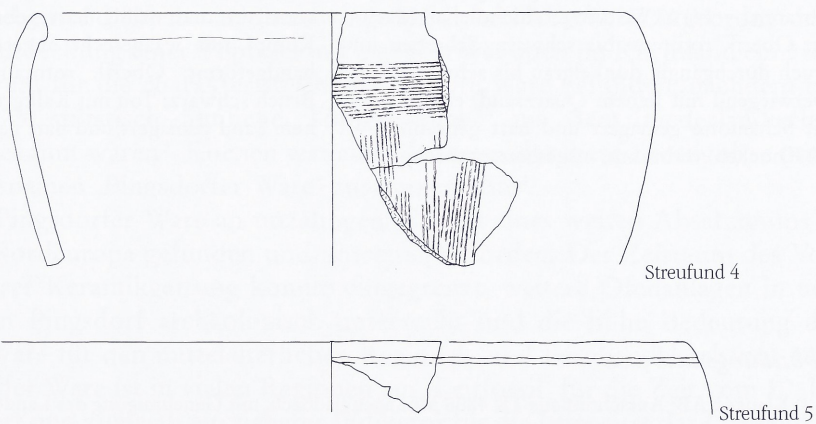
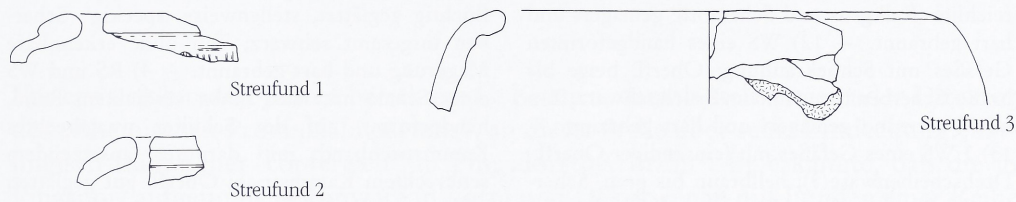
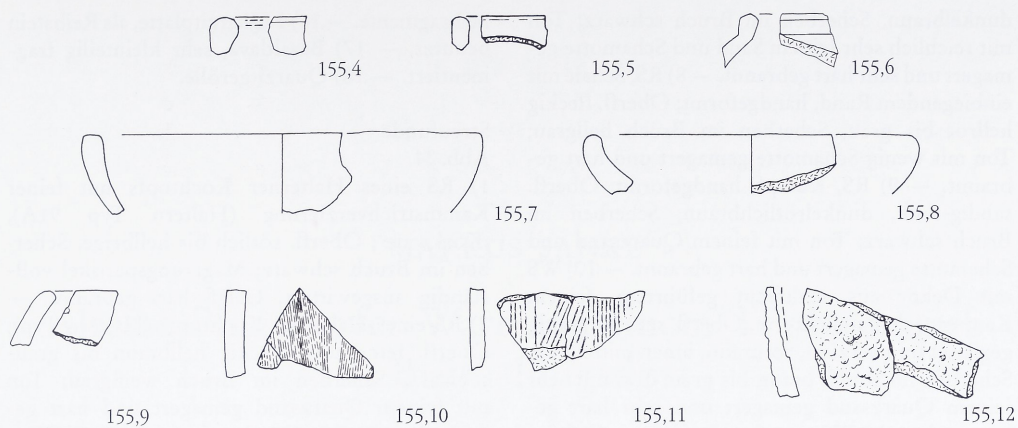
*Maße:* 2,85 × 1,90 m; erhaltene T. 0,15 m.

Planum 1: 90,40 m ü. NN.

*Datierung:* augusteisch.

Abb. 24.

*Funde:* 1) WS, dünnwandiges Drehscheibengefäß mit ausschwingendem Hals, auf der Schulter Rest einer feinen plastischen Rippe, Terra nigra; Oberfl. sehr fein geglättet, tiefschwarz, Scherben im Bruch grauweiß; Ton sehr fein, mit wenigen Körnchen Schamotte, und hart gebrannt. — 2) WS, Drehscheibenware, glattwandig; hellgrau, Scherben beige bis grau; Ton mit Schamotte und feinem Sand gemagert und hart gebrannt. — 3) WS, ‚Korkware‘; außen hellbraun, innen schwarz, Scherben im Bruch rotbraun bis schwarz; Ton mit organischen(?) Magerungspartikeln und Schamotte gemagert (Magerung fast vollständig ausgewittert) und hart gebrannt. — 4) RS, handgeformtes Gefäß mit verdicktem und facettiertem Rand; Scherben insgesamt schwarzgrau; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und sehr hart gebrannt. — 5) RS, Gefäß mit ausbiegendem und facettiertem Rand, handgeformt; Scherben insgesamt schwarzgrau; Ton mit sehr wenig feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 6) RS, verdickt und facettiert, handgeformt; Scherben insgesamt schwarzgrau; Ton mit sehr viel Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 7) RS und WS, Schale mit kantig abgestrichenem Rand, handgeformt; Oberfl. feinsandig-rauh, außen



24 Jüchen-Neuholz, frühromerzeitlicher Siedlungsplatz.  
 Keramik aus Befund 155 und aus Streufunden. – Maßstab 1:3.

dunkelbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit reichlich sehr feinem Sand und Schamotte gemagert und sehr hart gebrannt. — 8) RS, Schale mit einbiegendem Rand, handgeformt; Oberfl. fleckig hellrot bis grau, Scherben im Bruch hellgrau; Ton mit wenig Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 9) RS, Kumpf, handgeformt; Oberfl. sandig-rau, dunkelrötlichbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit feinem Quarzsand und Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 10) WS mit Dekor aus senkrecht geführtem, feinem Kammstrich, handgeformt; Oberfl. sehr sorgfältig geglättet und verziert, rotbraun, innen mittelgrau, Scherben im Bruch braun bis grau; Ton mit sehr feinem Quarzsand gemagert und sehr hart gebrannt. — 11) 2 WS eines handgeformten Gefäßes mit flach eingedrücktem Kammstrichdekor; Scherben insgesamt rötlich bis hellbeige; Ton mit reichlich Kalkgrus und Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 12) WS eines handgeformten Gefäßes mit Schlickrauhung; Oberfl. beige bis braun, Scherben innen und im Bruch schwarz; Ton mit Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 13) 3 WS eines Gefäßes mit feinsandiger Oberfl., Drehscheibenware(?); hellbraun bis grau, Scherben im Bruch hellgrau; Ton mit auffallenden ziegelroten Schamottestückchen gemagert und hart gebrannt. — 14) 17 WS ‚vorgeschichtlicher‘ Machart; Oberfl. rotbraun bis schwarz, Scherben im Bruch durchgängig dunkelgrau bis schwarz; Ton überwiegend mit feinem Quarzsand, einige auch mit Schamotte gemagert und hart gebrannt. — 15) Knochen, verbrannt, insgesamt zwei sehr klei-

ne Fragmente. — 16) 1 Quarzitplatte, als Reibstein benutzt. — 17) Basaltlava, sehr kleinteilig fragmentiert. — 18) Quarzitgerölle.

#### Streufunde Abb. 24.

1) RS eines Halterner Kochtopfs mit feiner Kammstrichverzierung (Halter Typ 91A), ‚Korkware‘; Oberfl. rötlich bis hellbeige, Scherben im Bruch schwarz; Magerungspartikel vollständig ausgewittert, Gefäß hart gebrannt. — 2) RS eines Halterner Kochtopfs (Halter Typ); Oberfl. feinsandig, fleckig hellbraun bis grauschwarz, Scherben im Bruch weißgrau; Ton mit feinem Quarzsand gemagert und hart gebrannt. — 3) RS eines handgeformten Gefäßes, Form ähnlich der eines Halterner Kochtopfs (‚Belgischer Kochtopf‘ nach Loeschke); Oberfl. flüchtig geglättet, stellenweise ‚speckig‘, Scherben insgesamt schwarz; Ton ohne erkennbare Magerung und hart gebrannt. — 4) RS und WS einer Schale mit nach innen verdicktem Rand, handgeformt, auf der Schulter waagerechtes Kammstrichband mit darunter ansetzendem senkrechtem Kammstrich; Oberfl. gut geglättet, z.T. abgerieben, Scherben insgesamt hellbraun; Ton mit feinem Sand, Kalkgrus und Schamotte gemagert und mäßig hart gebrannt. — 5) RS, Kumpf mit waagrecht abgestrichenem Rand, handgeformt; Oberfl. rotbraun, Scherben im Bruch schwarz; Ton mit Kalkgrus und wenig feinem Sand gemagert und hart gebrannt.

#### Abbildungsnachweis

- 1 J. Klaus/RAB; Ausschnitt aus TK 4808 Mönchengladbach, mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes NRW, Bonn, Nr. S 2000/143
- 2, 3, 5 J. Klaus und Ch. Keller/RAB
- 4, 6 J. Klaus, Ch. Keller und F. Geuenich/RAB
- 7 J. Klaus und F. Geuenich/RAB
- 8, 13 U. Ullrich-Wick/RAB
- 9 S. Stahn/RAB
- 10, 11 U. Ullrich-Wick und J. Klaus/RAB
- 12 S. Peters/RAB
- 14, 15 Ch. Keller/RAB
- 16, 17 L. Velling und Ch. Keller/RAB
- 18–24 L. Velling und K. Frank/RAB
- 1–7, 10, 11, 1, 14, 15 Datenübernahme und Einbindung in die Druckvorstufe, Typographie, Legenden, Nordpfeile, Maßstäbe WISA, Frankfurt am Main (V. Hassenkamp, TRH)
- 8, 9, 11, 2–3, 13, 16–24 Montage, Typographie, Nordpfeile, Maßstäbe WISA, Frankfurt am Main (V. Hassenkamp, TRH)